

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

4 | 2015

SCHWEIZ

Bildungsräume: Architektur trifft Pädagogik

Belohnung: Süßes überschwemmt die Schulen



OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

Grundset Stereolautsprecher für MP3-Player

Inhalt: 3 Leisten ca. 20 x 20 x 200 mm, 1 Rundstab ca. Ø 20 x 100 mm, 2 Schweißdrähte ca. Ø 2 x 200 mm, 20 Schrauben 2,9 x 13 mm, 2 Lautsprecher ca. Ø 57 mm, 1 Stereokabel Ø 3,5 mm ca. 1 m, 1 Schaltdraht. Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Sägen, Bohren, Löten und Montieren.

N° 109999	1 Stück ab 10 Stück	6,95 6,60
-----------	------------------------	----------------------



Verstärker für OPITEC MP3-Lautsprecher

Elektronikbausatz als Ergänzung oder zum Nachrüsten zu allen OPITEC MP3-Lautsprechern. Eigene Stromversorgung 9V Block (bitte gesondert bestellen). Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Sägen, Bohren, Löten und Montieren. Maße: ca. 25 x 18 x 20 mm«

N° 111677	1 Stück ab 10 Stück	4,95 4,70
-----------	------------------------	----------------------



Exclusive

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

P003-7 SD

verkehrshaus.ch
SCHULDIENST

Verkehrshaus der Schweiz - Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst: www.verkehrshaus.ch/schuldienst



i-factory (Informatik)



Media-Factory (Medienbildung)



Talent-Parcours (Berufswahl)



Planetarium (Astronomie)

Guten Schultag!

Ausgabe 4 | 2015 | 31. März 2015

Zeitschrift des LCH, 160. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch

Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggendorf (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
adressen@LCH.ch

Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 687 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

Jedes Jahr entstehen in der Schweiz Dutzende von Schulhäusern für Tausende von Kindern und Jugendlichen; viele Millionen Franken werden in Beton gegossen; literweise fliesst der Schweiß von Architektenstirnen. In Mitwirkungsverfahren gelingt es Lehrerinnen und Lehrern, ihre pädagogischen Vorstellungen einzubringen oder eben nicht. Stimmbürgerinnen und Parlamente sprechen grosszügig den Kredit oder zwingen kleinmütig zum Abmagern des kühnen Entwurfs. Schulbau ist ein grosses, teures und verantwortungsvolles Geschäft, über das dann heftig nachgedacht wird, wenn im Ort gerade ein Projekt ansteht, sonst aber bemerkenswert wenig. Da nimmt sich BILDUNG SCHWEIZ nicht aus. Der letzte grössere Artikel zum Thema, der im Archiv zu finden war, erschien im Jahr 2004.

Das soll sich in den kommenden Monaten ändern: Auf Seite 12 dieser Ausgabe beginnt unsere Serie «Bildungsräume». Architektur spielt dabei eine Rolle; wer in Ästhetik investiert, liegt auf lange Sicht fast immer richtig. Wir werden aber keinen BILDUNG SCHWEIZ-Preis für Schularchitektur ausschreiben. Ebenso wichtig sind uns die Wechselwirkungen von Architektur und Pädagogik, die dahinterstehenden Gedanken und die Realität des Schulalltags, in der alle Pläne und Modelle irgendwann ankommen.

Zum Auftakt haben wir eine Exkursion zu drei (von insgesamt 120) Zürcher Schulhäusern unternommen. Den Anlagen Ilgen, Chriesiweg und Albisriederplatz ist gemeinsam, dass sie in den letzten Jahren neu gebaut oder baulich erneuert wurden, im Übrigen aber sind sie grundverschieden. Marcel Handler, Leiter der Abteilung Betrieb und Infrastruktur im Schulamt der Stadt Zürich, hat für uns die Exkursion vorbereitet und begleitet. Vielen Dank! Fazit der Gespräche und Besichtigungen: Es gibt kein Rezept für den idealen Bildungsraum; in unterschiedlichsten Umgebungen arbeiten Lehrpersonen gern und lernen Kinder gut. Entscheidend ist, dass sie in diese Umgebung ihre persönliche Note einbringen können – sei es durch bunte Zeichnungen, durch die Art, wie sie ihre Pulte arrangieren oder Arbeitsnischen schaffen. Architektinnen und Architekten, denen solche «Anarchie» wider den Strich geht, sollten lieber ein Museum bauen.

Wie geht es Ihnen? Arbeiten Sie in einem lern- und lebensfreundlichen Schulhaus oder in einem Museum? Was würden Sie unbedingt tun, wenn Sie eine Schule bauen könnten? Was sicher nicht? Schreiben Sie uns: bildungschweiz@LCH.ch.

Heinz Weber



Ortstermin im «Chriesiweg» (v. l.): Schulleiterin Sylvia Meier, Marcel Handler, Heinz Weber, Doris Fischer. Foto: Philipp Baer



7 Natur und Spass zum Vorzugspreis, exklusiv für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ.



9 48 Organisationen riefen zur nationalen Demonstration in Bern: «Lohngleichheit jetzt!» Der LCH war dabei.



26 Heil-pädagogik im Regelstudium: PHBern geht voran.



24 Können Lehrpläne der Armutsbekämpfung dienen? Die Schweiz erprobt es in Thailand.

Fotos auf dieser Seite: RailAway zVg, Belinda Meier, Philipp Baer, Marlène Loges/PHBern, Christa Wüthrich.
Titelbild: Zeuge bürgerlichen Bildungsstolzes. Schulhaus Ilgen in Zürich.

AKTUELL

- 6 Gymnasialstufe rückt näher zum LCH**
 - 6 Frühförderung: Zwei Preise, ein Gedanke**
-

AUS DEM LCH

- 9 Über 12 000 Frauen und Männer wollen: Lohngleichheit jetzt!**
 - 11 Gemeinsam für die Anliegen der Sekundarstufe II**
-

NEUE SERIE «BILDUNGSRÄUME»

- 12 Architektur trifft Pädagogik**
 - 14 Zeuge bürgerlichen Bildungsstolzes**
 - 16 Ein Dörfli am Rande der Grossstadt**
 - 18 Turmschule, licht- und luftdurchflutet**
 - 21 Schneckenhaus und Himmelszelt**
-

SCHULE WELTWEIT

- 24 Mit Muttersprache gegen Armut**
-

PÄDAGOGIK

- 26 PHBern: Sek-I-Ausbildung mit Heilpädagogik**
 - 29 Süßes überschwemmt die Kinder**
-

RUBRIKEN

- 23 SCHULRECHT**
- 33 BILDUNGSNETZ**
- 35 BÜCHER UND MEDIEN**
- 36 LCH MEHRWERT**
- 41 BILDUNGSFORUM**
- 42 BILDUNGSMARKT**
- 47 QUERBEET**
- 47 BILDUNG SCHWEIZ DEMNÄCHST**

Das Wichtige lesen, wenn es noch neu ist.

Abonnieren Sie den Newsletter LCH.

www.LCH.ch/news/newsletter-abonnieren/

Gymnasialstufe rückt näher zum LCH

Die 47. Jahresversammlung des Vereins Lehrpersonen Mittelschule Aargau (AMV) beschloss nahezu einstimmig den Beitritt des AMV zum Aargauer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv und damit auch zum LCH. Ein Meilenstein für die Standespolitik.

Nach wie vor sind in etlichen Deutschschweizer Kantonen die Lehrerinnen und Lehrer der Gymnasialstufe nicht Mitglied des LCH respektive von dessen Kantonalsektionen. Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, sieht den Beitrittsbeschluss der Aargauer Mittelschul-Lehrpersonen vom 25. Februar als Meilenstein für die Standespolitik. Sie hofft, dass dies entsprechende Diskussionen und Beschlüsse auch in anderen kantonalen Organisationen der Gymnasialstufe auslösen wird.

In einem Referat vor den AMV-Mitgliedern hatte Peterhans die Vorteile einer Mitgliedschaft im alv respektive LCH aufgezeigt, insbesondere anhand

der Berufszufriedenheitsstudie 2014, die eine hervorragende Datenbasis erbrachte, aber eben (noch) nicht für den AMV. Auch in Bezug auf Lohn und die Arbeitsbedingungen insgesamt konnte sie den Nutzen einer wirksamen gewerkschaftlichen Organisation darlegen. «Die Mittelschulen dürfen sich Mittelemass nicht bieten lassen. Sie müssen sich mit einem starken AMV wehren», schloss die LCH-Zentralsekretärin ihren Vortrag.

Mit der Jahresversammlung vom 25. Februar habe «eine langjährige Auseinandersetzung und Annäherung ihren verdienten Abschluss gefunden», kommentierte Michael Bouvard, Co-Präsident des

AMV. «Im heutigen politischen und gesellschaftlichen Umfeld ist es zwingend nötig, auch als kleiner Verband rechtzeitig und effizient in die aktuellen bildungs- und standespolitischen Debatten eingreifen zu können. Die neue Struktur soll helfen, dass die Anliegen der Aargauer Mittelschul-Lehrpersonen besser gehört und falls nötig auch mit einer mächtigeren Stimme vertreten werden können», hielt Bouvard fest.

Dem AMV gehören gegen 500 Lehrpersonen an. Der Aargauer Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv vertritt als kantonale Dachorganisation 21 Mitgliedsverbände mit rund 6000 Lehrpersonen. (hw)

FRÜHFÖRDERUNG

Zwei Preise – ein Gedanke

Die Pestalozzi-Stiftung und der Verein Forum Bildung machen sich für Frühförderung stark. Sie wollen die hohe Qualität des Bildungsstandortes Schweiz und die Chancengerechtigkeit von jungen Menschen voranbringen, wie es in einer Medienmitteilung heißt. An einem gemeinsamen Anlass Ende 2015 vergibt die Pestalozzi-Stiftung bereits zum zweiten Mal den Frühförderungspreis für Schweizer Berggebiete. Außerdem verleiht der Verein Forum Bildung im Rahmen des Schweizer Schulpreises zum ersten Mal einen gesamtschweizerischen Preis für Frühkindliche Bildung. Beide Preise werden in Zusammenarbeit mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH vergeben.

Der Frühförderungspreis der Pestalozzi-Stiftung für Schweizer Berggebiete will sichtbar machen, wie ein

bedarfsgerechtes Angebot in Bergregionen aufgebaut werden kann. Der Preis fokussiert auf Trägerschaften und Institutionen der Frühförderung in Bergregionen, um die Angebotsentwicklung unter spezifischen strukturellen Rahmenbedingungen zu erhöhen. Beteiligen können sich öffentliche und private Einrichtungen, die bereits ein Angebot für junge Kinder realisiert haben oder kurz davor stehen. Die erste Preisverleihung war ein grosser Erfolg: 22 Einrichtungen reichten Bewerbungen ein.

Die beiden Jurys setzen sich aus prominenten Persönlichkeiten aus Praxis, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur und Sport zusammen. Die Preissumme beträgt je 20'000 Franken. Frühförderungs-Institutionen können sich bis zum 15. Juni 2015 bewerben. (pd)

Weiter im Netz

www.LCH.ch
www.fruehfoerderungspreis.ch

NIDWALDEN

Kein Extrazug bei Fremdsprachen

Die Nidwaldner Stimmberchtigten wollen, dass auf der Primarstufe weiterhin zwei Fremdsprachen unterrichtet werden, wie es der EDK-Sprachenstrategie aus dem Jahr 2004 entspricht. Eine Volksinitiative der SVP, die den Unterricht auf eine Fremdsprache beschränken wollte, wurde am 8. März mit rund 62% Nein abgelehnt. Wie der Nidwaldner Bildungsdirektor Res Schmid erklärte, hatte die nationale Aufmerksamkeit für den Urnengang grossen Einfluss auf das Resultat. Und EDK-Präsident Christoph Eymann kommentierte: «Die Bewohner des kleinen Zentralschweizer Kantons haben über den kantonalen Tellerrand hinausblickt und eine gute Entscheidung getroffen.»

Weiter im Text

Seite 23 dieser Ausgabe: «Ordnungsruft im Sprachenstreit»

WAS, WANN, WO

Schweizer Schulpreis

Die Bewerbungsfrist für den zweiten Schweizer Schulpreis ist auf 15. Mai 2015 verlängert worden. Da der ursprüngliche Termin vom 17. April in die Frühlingsferien fällt, wäre die Frist für die Schulen zu knapp gewesen, teilen die Organisatoren mit. Der Preis ist mit 120'000 Franken dotiert.

Gesund im Lehrberuf

«Gesund bleiben im Lehrberuf – ein ressourcenorientierter Ansatz» ist das Thema von Jürg Fricks Referat vom 20. Mai, 18.30 Uhr, im grossen Hörsaal des Campus PHZH. Jürg Frick ist PH-Dozent und Autor. Information: <http://tiny.phzh.ch/gesundbleiben>

Ausserschulisch lernen

An der NMM-Tagung «Ausserschulische Lernorte» erfahren Teilnehmende mehr über aktuelle Methoden der Natur- und Museumspädagogik, begegnen verschiedenen Zugangsweisen, aktualisieren ihre Kenntnisse zur Vor- und Nachbereitung und erleben Phänomene vor Ort. 9. Mai 2015, 9–16.30 Uhr, Bern. Weitere Informationen: www.phbern.ch/15.141.003

Schreiben erforscht

«Schreibkompetenz erforschen – zwischen Theorie, Methodologie und didaktischer Relevanz» lautet der Titel des Vortrags von Prof. Dr. Joachim Grabowski (Hannover) vom 9. April 2015, 18.15 Uhr, Universität Basel. Info: <https://bildungswissenschaften.unibas.ch> > Aktuelles

Das könnte der Höhepunkt Ihres Schuljahres werden

Ein exklusives Angebot für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ, offeriert von RailAway und Firstbahn: Viel Natur und viel Vergnügen in der Bergwelt rund um Grindelwald zum Vorzugspreis.

Dieses Jahr lassen die Firstbahn und SBB RailAway die Kinderherzen höherschlagen. Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ können mit ihrer Schulkasse einen aktiven und einzigartigen Bergausflug zum Vorzugspreis erleben.

Mit der Gondelbahn gelangen die Teilnehmenden von Grindelwald nach First. Nach einer Wanderung, beispielsweise zum idyllischen Bachalpsee, geht es mit dem First-Flieger von First nach Schreckfeld. Bei der Mittelstation Bort stehen Trottibikes für eine rasante Fahrt nach Grindelwald bereit. Bei Abgabe des untenstehenden Gutscheins am Bahnhof profitieren Sie mit Ihrer Schulkasse

ab 10 Personen von 50% Ermässigung auf den Schultarif für das First Fun Package. Zudem ist für jeden 10. Teilnehmenden das Angebot gratis!

Reiseprogramm

- Anreise mit dem Zug nach Grindelwald
- Fahrt mit der Gondelbahn von Grindelwald nach First
- Optional: Wanderung auf First (z. B. zum Bachalpsee)
- Flug mit dem First-Flieger nach Schreckfeld
- Gondelbahn oder Wanderung von Schreckfeld nach Bort
- Fahrt mit dem Trottibike von Bort nach Grindelwald
- Rückreise mit dem Zug ab Grindelwald

Inbegriffen

- Zugfahrt (50% Ermässigung auf den Schultarif) in der 2. Klasse nach Grindelwald und zurück
- Fahrt mit der Gondelbahn (50% Ermässigung auf den Schultarif) von Grindelwald nach First und ab Schreckfeld nach Bort
- Flug mit dem First-Flieger (50% Ermässigung auf den Schultarif)
- Miete Trottibike inkl. Helm (50% Ermässigung auf den Schultarif)
- Für jeden 10. Teilnehmer ist das ganze Angebot gratis

Hinweise

Das Angebot ist vom 9. Mai bis 30. Juni 2015 gültig. Maximal

100 Personen pro Tag können von dem Angebot, das nur solange Vorrat erhältlich ist, profitieren; Angebot und Offerte sind ab 1. Mai 2015 an Ihrem Bahnhof erhältlich. Benutzung des First-Fliegers ist zwischen 10 und 12 Uhr ideal. Auf Anfrage ist auch ein späterer Flug möglich (es ist allerdings mit längeren Wartezeiten zu rechnen). Gewichtslimite First-Flieger: 35–125 kg; First-Flieger und Trottibike-Betrieb kann bei Schlechtwetter eingestellt werden. Dieses Angebot kann zwischen (und in) den Bahnhöfen Spiez und Brünig nicht gekauft werden. Die Mindestgruppengröße beträgt zehn Personen.

PR/SBB RailAway

First Fun Package.

9. Mai bis 30. Juni 2015.

JEDE 10. PERSON GRATIS.
50%*
GÜNSTIGER

SBB CFF FFS

Gutschein

Angebot und Offerte erhältlich ab 1. Mai 2015 an Ihrem Bahnhof

* Gegen Abgabe dieses Gutscheins profitieren Sie mit Ihrer Schulkasse ab 10 Personen von: Zugfahrt (50% auf den Schultarif) in der 2. Klasse nach Grindelwald und zurück, Fahrt mit der Gondelbahn (50% auf den Schultarif) von Grindelwald nach First und ab Schreckfeld nach Bort, Flug mit dem First Flieger (50% auf den Schultarif), Miete Trottibike inkl. Helm (50% auf den Schultarif). Für jeden 10. Teilnehmer ist das ganze Angebot gratis.

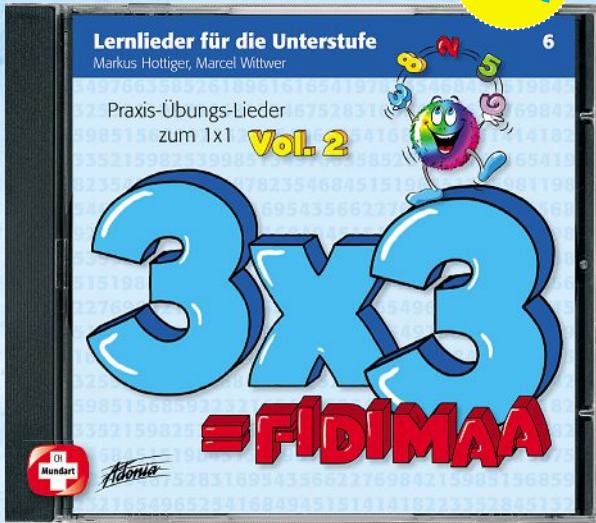
Pro Schulkasse nur 1 Gutschein. Keine Barauszahlung, Erstattung oder Weitergabe gegen Entgelt. Dieses Angebot kann zwischen (und in) den Bahnhöfen Spiez und Brünig nicht gekauft werden. Max. 100 Personen pro Tag, Angebot solange Vorrat.

Art.-Nr. 11674
Gültig bis 30. Juni 2015

RailAway

Fidimaa-Lernlieder

Neu



3x3=Fidimaa, Vol. 2

Das 1x1 singend lernen

Lernlieder von Markus Hottiger und Marcel Wittwer

Tausende Kinder haben mit «3x3=Fidimaa» das 1x1 mit Liedern auswendig gelernt. Nun gibt es eine zweite Folge dieser beliebten Übungslieder. Die Zahlenreihen werden mit in der Natur vorkommenden, visuell einprägsamen Formen geübt. Zum Beispiel: 3er-Reihe (Dreieck-Lied; 3 Ecken), 4er-Reihe (Autolied; 4 Räder), etc. Anhand dieser «Eselsschlüsse» lernen die Kinder die Reihen nicht nur auswendig, sie können sie sich dabei bildlich vorstellen und «nachzählen».

Auch diese CD – wie übrigens alle Fidimaa-CDs – gibt es ab 10 Ex. zum Super-50%-Klassenrabatt! (auch gemischt)

CD A122101, CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90 **Liederheft A122102, CHF 9.80**
Playback-CD A122103, CHF 35.--



Welcome Mr. Fidimaa Englisch lernen

Lernlieder von Marcel Wittwer

CD A113601, CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90

Liederheft A113602, CHF 9.80

Playback-CD A113603, CHF 35.--

Arbeitsblätter (inkl. CD-ROM) A113623, CHF 18.80

Theaterszenen A113619, CHF 9.80, ab 10 Ex. CHF 4.90

Ebenfalls haben wir Schulmusicals für alle Stufen im Angebot. Bestellen Sie unseren Gratis-Verlagskatalog.

Bonjour Madame Fidimaa Französisch lernen

Lernlieder von Sarah Maurer-Früh

CD A114401, CHF 29.80, ab 10 Ex. CHF 14.90

Liederheft A114402, CHF 9.80

Playback-CD A114403, CHF 35.--

Theaterszenen A114419, CHF 9.80, ab 10 Ex. CHF 4.90

Fidimaa Volks- und Lumpeliedli

Günstig im Set

CDs 1+2 und Liederbuch

A119505, nur CHF 49.80 statt 71.40



Hörbeispiele auf www.adoniashop.ch

Top Seller

Fidimaa Lieblingslieder 1+2

Jetzt gibt es endlich eine **Liedersammlung von den bekanntesten und beliebtesten Volks- und Lumpeliedli**. Die Sammlung enthält eine Menge Spiellieder, die sowohl in Ferienlagern wie auch in der Jungschi zum Einsatz kommen können. In der bekannten Art gibt es zu diesen 52 Liedli zwei CDs und ein Liederbuch (auch als günstiges Set). Natürlich gibt es auch Playback-CDs dazu. Die Liedli eignen sich natürlich auch bestens fürs Kinderzimmer. Toby Meyer hat ein außerordentlich interessantes Arrangement gemacht, so dass man bei den meisten Liedern automatisch mitsingen will. Vielleicht haben auch ältere Menschen Freude an dieser Produktion, wenn Sie die Volkslieder aus «ihrer» Zeit in diesem neuen Gewand hören!

CD 1 A119501, CHF 24.80 CD 2 A119601, CHF 24.80 **Liederbuch (CDs 1+2) A119502, CHF 21.80**
Set (2 CDs und Liederbuch) A119505, nur CHF 49.80 statt 71.40
Playback-CD 1 A119503, CHF 35.-- Playback-CD 2 A119603, CHF 35.--

Download www.adoniashop.ch:

mp3 (Vollversion, Playback), **PDF Liederbuch (CDs 1+2)**, **PDF Klavierbegleitung (CDs 1+2)**

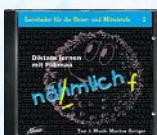
Weitere Lernlieder-CDs



**3x3=Fidimaa
Automatisieren
des 1x1**



**Fidimaa 3, Rechnen
bis 20
Kennzahlen des
10er-Übergangs**



**Diktate lernen mit
Fidimaa
Rechtschreiberegeln**



www.adoniashop.ch

Adonia, Trinerweg 3, 4805 Brittnau ■ 062 746 86 46 ■ order@adonia.ch

Adonia

Über 12000 Frauen und Männer wollen: Lohngleichheit jetzt!

An der nationalen Grossdemonstration vom 7. März 2015 in Bern forderten mehr als 12 000 Personen die Lohngleichheit von Mann und Frau ein. Der LCH unterstützt das Anliegen, denn auch Kindergärtnerinnen und Primarlehrpersonen werden in Sachen Lohn benachteiligt.

Ein Bündnis von 48 Organisationen unter der Leitung von alliance F und dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB hat am Tag der Frau, dem 7. März 2015, zur Demonstration unter dem Motto «Lohngleichheit jetzt! Keine Kürzung des Rentenalters» aufgerufen. Über 12 000 Frauen und Männer von links bis rechts haben an der Kundgebung auf dem Bundesplatz in Bern teilgenommen. Sie alle wollen eine rasche und konsequente Umsetzung der Lohngleichheit von Mann und Frau für gleiche oder gleichwertige Arbeit. Bis jetzt fehlt eine gesetzliche Grundlage.

Seit über 30 Jahren keine Gerechtigkeit
 Obschon die Gleichstellung von Mann und Frau in der Bundesverfassung verankert ist, verdienen Frauen seit über 30 Jahren noch immer 18,9 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen. Ein Teil dieser Lohnungleichheit ist mit Teilzeitarbeit, beruflicher Erfahrung und Verantwortung erklärbar. Ganze 8,7 Prozent der Frauen verdienen aber einzig und allein aufgrund des Geschlechts weniger. Das ist diskriminierend und muss sich ändern. Für SGB-Zentralsekretärin Regula Bühlmann ist die Lohngleichheit in erster Linie eine Frage der Gerechtigkeit: «Freiwilligkeit ist bei der Einhaltung von Gesetzen eindeutig der falsche Ansatz. Nun braucht es verbindliche Massnahmen. Wir brauchen Lohngleichheit, damit die bezahlte und die unbezahlte Arbeit gleichmässig verteilt werden können, aber auch, damit Frauen im Alter eine faire Rente erhalten.»

Je mehr Lehrerinnen, desto weniger Lohn
 Die Forderung nach Lohngleichheit unterstützt auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH. Im Lehrberuf ist es zwar so, dass eine Primarlehrerin gleich viel verdient wie ein Primarlehrer und eine Berufsschullehrerin gleich viel wie ein Berufsschullehrer. Lohngleichheit im Lehrberuf gebe es aber dennoch nicht, betont Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, in ihrer Kurzrede vor den versammelten Demonstrantinnen und Demonstranten. «Je mehr Frauen nämlich an einer Stufe unterrichten, desto tiefer sind die Löhne.» Kindergärtnerinnen und Primarlehrpersonen würden heute dafür bestraft, dass sie jüngere Kinder

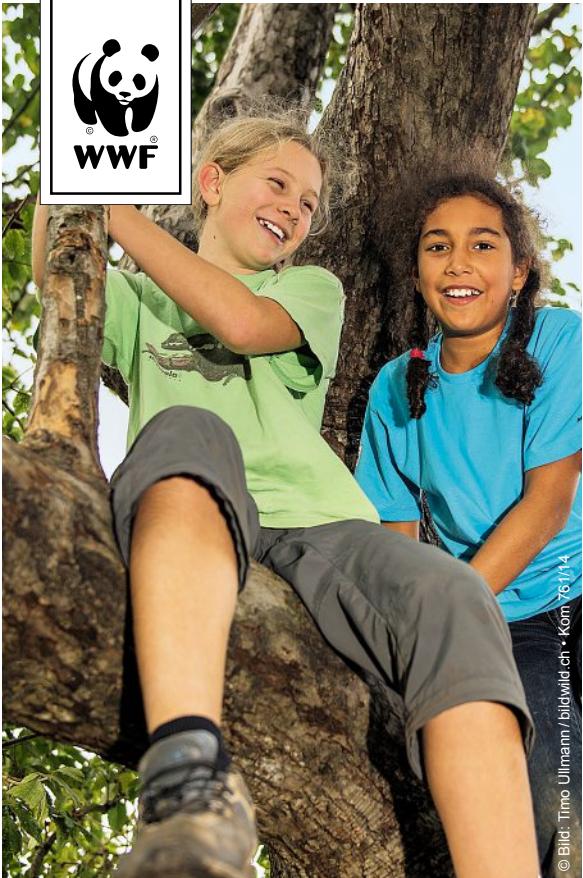


unterrichteten. Das sei unlogisch und ungerecht. «Die Löhne von Kindergärtnerinnen und Primarlehrpersonen müssen deutlich steigen! Alles andere ist diskriminierend», stellt die Zentralsekretärin fest. Alle Lehrpersonen werden heute an Pädagogischen Hochschulen ausgebildet. Dies müsse sich auch am Lohn zeigen.

Manifest unterstreicht die Dringlichkeit
 Damit die Forderungen nachhaltig umgesetzt werden, hat das Bündnis im Vorfeld der Demonstration ein Manifest zur Lohngleichheit lanciert. Hundert Frauen aus Politik, Bildung, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, darunter Barbara Egger-Jenzer, Regierungsratspräsidentin des Kantons Bern, Ex-Bundesrätinnen Micheline Calmy-Rey und Ruth Dreifuss, Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch, Unternehmerin Rosmarie Michel, Sängerin Sina und Schriftstellerin Milena Moser, stehen mit ihrem Namen für das Anliegen der Lohngleichheit von Mann und Frau ein und haben das Manifest «Lohngleichheit, jetzt erst recht!» als Erste unterzeichnet. Zu den hundert Erstunterzeichnerinnen gehören auch die drei Frauen der Geschäftsleitung LCH: Franziska Peterhans, Marion Heidelberger und Ruth Fritschi. Das Manifest wurde innerhalb einer Woche von 5500 Frauen und Männern unterzeichnet und am 9. März 2015 der Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga übergeben. Damit soll sichergestellt werden, dass die Lohngleichheit von Mann und Frau trotz starkem Franken und einer drohenden Wirtschaftskrise auf der politischen Agenda bleibt. ■

Belinda Meier

Links: Farbig, kraftvoll und einig haben die 12 000 Demonstrantinnen und Demonstranten die Lohngleichheit eingefordert. Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH (3. v. o.) sprach über Lohndiskriminierung im Lehrberuf.
 Fotos: Belinda Meier



WWF-Erlebnistage für Schulklassen Äpfel wachsen nicht im Supermarkt

Verbringen Sie mit Ihrer Klasse einen erlebnisreichen Tag auf dem Bauernhof. Dort erfahren die Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Posten, woher unsere Lebensmittel kommen, wie sie angebaut und verarbeitet werden: beobachten, erleben und selber anpacken.

Wer: Schulklassen der 3. bis 5. Klasse

Wo und wann: 24./25. August in Oberbottingen (BE)

27./28./31. August und 01./03./04. September
in Aesch (BL)

7./8./10./11./14./15. September in Sins (AG)

Zeit: ca. 09:30 – 16:00 Uhr

Kosten: dank der Unterstützung der Migros gratis

Anreise: organisiert die Lehrperson

Mehr Infos: wwf.ch/erlebnistage

Anmeldung bis 30. Mai 2015 unter:
[www.wwf.ch/erlebnistage](http://wwf.ch/erlebnistage)

Wir versprechen Lisa, bis 2015 über 200 000 Kinder und Jugendliche für Umweltthemen zu sensibilisieren.

Deshalb unterstützt die Migros, nebst vielen weiteren Aktivitäten und Projekten, die WWF-Erlebnistage.

MIGROS

GENERATION M



Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERISCHE NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIONALE SVIZZER.

27.5.2015 – 28.6.2015



MARIGNAZO

Gemeinsam für die Anliegen der Sek-II-Stufe

Die Konferenz Sek II des LCH erarbeitet gemeinsame Lösungen zu aktuellen bildungs- und standespolitischen Themen der nachobligatorischen Bildung.

Die Konferenz Sek II des LCH vernetzt die einzelnen Berufsorganisationen der nachobligatorischen Bildungsstufe (Sek II) untereinander und koordiniert deren Anliegen. Mitglieder sind der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG/SSPES), der Verband Berufsbildung Schweiz (BCH), der Schweizerische Verband der Lehrerinnen und Lehrer an kaufmännischen Berufsschulen (VLKB) sowie der Kaufmännische Verband Schweiz (KFMV). Die Stufenkommission Sek I des LCH ist ständiger Gast bei den Sitzungen.

Die Sitzungen finden unter der Leitung von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp und in Anwesenheit der beiden anderen Leitungspersonen des LCH, Zentralsekretärin Franziska Peterhans und Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle, statt. Eines der Ziele ist die «Zusammenfassung von

wichtigen, gemeinsamen Anliegen dieser Bildungsstufe und deren Vertretung gegenüber der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)», erklärt Beat W. Zemp.

Ein konkretes Thema sind beispielsweise die nach wie vor unterschiedlichen Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen der Sek-II-Stufe betreffend Pflichtpensum und Lohn. «Wir fragen uns, wie sinnvoll und gerecht es ist, dass Musik- oder Sportlehrpersonen einen tieferen Lohn haben im Vergleich mit Lehrpersonen allgemeinbildender Fächer auf der Sek-II-Stufe.»

Ein weiteres aktuelles Thema der Konferenz Sek II ist die Optimierung der Nahtstelle zur Sekundarstufe I. Unter anderem geht es um das von den Verbundspartnern (Bund, Kantone, Arbeitgeberverbände) erklärte Ziel, 95 Prozent aller Schul-

abgängerinnen und -abgänger der Volksschule zu einem Abschluss der Sekundarstufe II zu führen. Damit verbunden ist das vom Bund finanzierte Projekt «Case-Management Berufsbildung CMBB», das insbesondere Jugendliche aus bildungsfernen Schichten oder Jugendliche mit speziellen Lernbehinderungen unterstützt; diese Förderung ist nötig, um die 95%-Quote der Sek-II-Abschlüsse zu erreichen. Da der Bund plant, sich zurückzuziehen und das Projekt den Kantonen zu überlassen, befürchten besonders die Verbände der Berufsbildung, dass dieses über kurz oder lang den Sparmassnahmen in den Kantonen zum Opfer fallen könnte. Die Konferenz Sek II unter Federführung des LCH engagiert sich nun im Rahmen der Plenarversammlungen der EDK für die Weiterführung des CMBB durch Bund und Kantone.

Die Konferenz Sek II übt nicht nur eine interne Koordinationsfunktion gegenüber der EDK, dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (SBFI) sowie weiteren Organisationen auf nationaler Ebene aus. Sie hat auch eine beratende Funktion bei Vernehmlassungsantworten zu Themen, welche die gesamte nachobligatorische Bildungsstufe betreffen. Drei- bis viermal jährlich beruft das Präsidium die Mitgliedsorganisationen der Sek-II-Stufe zu gemeinsamen Sitzungen ein. Auf Wunsch von mindestens zwei Mitgliedsorganisationen sind weitere Sitzungen möglich.

Doris Fischer

Weiter im Netz
www.LCH.ch



Pascal Frischknecht, Adjunkt ZS LCH, LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans, Armin Stutz, Präsident StuKo Sek I, Susana Méndez, KV Schweiz, LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp, Carole Sierro, Präsidentin VSG/SSPES, Christoph Thomann, Vizepräsident BCH, Daniel Thommen, Präsident BCH, Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH (v.l.). Nicht auf dem Foto sind André Müller VSG/SSPES und Hansueli Gysel VLKB. Foto: Roger Wehrli

Serie «Bildungsräume»: Architektur trifft Pädagogik

Text: Doris Fischer
Foto: Philipp Baer

Schularchitektur unterstützt oder behindert pädagogische Konzepte, beeinflusst Wohlbefinden und Lernerfolg. BILDUNG SCHWEIZ startet mit dieser Ausgabe eine Serie zum Thema «Bildungsräume». Die erste Folge zeigt drei Schulhäuser in der Stadt Zürich mit ihren architektonischen und pädagogischen Eigenheiten.



«Platznot in der Schule», «Es braucht mehr Schulraum» – solche Schlagzeilen sind in letzter Zeit in vielen Kantonen zu lesen. Gründe dafür sind in erster Linie steigende Schülerzahlen und strukturelle Reformen. So müssen Gemeinden im Zuge von HarmoS obligatorisch zwei Jahre Kindergarten anbieten. Vielerorts rückt dieser näher zur Schule. Die Dauer der Primarstufe wurde von fünf auf sechs Jahre erhöht, jene der Sekundarstufe I von vier auf drei Jahre verkürzt; dies erfordert Erweiterungen und Anpassungen des Schulraumangebots.

Neue pädagogische Konzepte wie integrativer Unterricht, offene Lernformen, Projektunterricht, individuelle Förderung, Tagesbetreuung brauchen Räumlichkeiten. «Im Mittelpunkt steht dabei die Flexibilität: Wir brauchen Lernumgebungen, die in der Lage sind, die Begabungen aller Kin-

«Wie sieht eine lern- und gesundheitsfördernde Schule aus, in der es den Kindern wohl ist, die sie zum Lernen motiviert, soziale Kontakte ermöglicht und in der Lehrerinnen und Lehrer ihre pädagogischen Vorstellungen umsetzen können?»

der und Jugendlichen aufzunehmen und zu unterstützen», sagt Karl-Heinz Imhäuser, Vorstand der Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft, die sich in Deutschland und der Schweiz für gute «pädagogische Architektur» einsetzt.

Es braucht neue Schulhäuser, alte müssen erweitert oder umgebaut werden. Im Kanton Basel-Stadt beispielsweise sind an rund 50 Standorten Bauprojekte nötig, wie das Erziehungsdepartement mitteilt. Der Stadtkanton investiert bis zum Jahr 2021 über 790 Millionen Franken für den Erhalt und die Verbesserung bestehender Räumlichkeiten sowie für Neu- und Erweiterungsbauten.

Die Stadt Zürich, wo heute schon 120 Schulhäuser stehen, erwartet mittelfristig (2017/18) eine Zunahme der Schülerzahlen von 9%, langfristig (2021/22) von 14%. «Die Stadt Zürich wächst; einige Quartiere verzeichnen einen überdurchschnittlich hohen Zuwachs an Familien mit Kindern im Schulalter», bestätigt Marcel Handler, Leiter der Abteilung Betrieb und Infrastruktur im Schulamt der Stadt Zürich. Insbesondere der Ausbau des städtischen Betreu-

Links: Das Schulhaus Albisriederplatz im Zürcher Hardau-Quartier aus dem Jahre 2009 (Architekten Studer Simeon Bettler, Zürich), verbunden mit einem Park (vgl. Seite 18). Im Vordergrund die Skulptur «Y» von Sislej Xhafa.

ungsangebots und die Umsetzung neuer pädagogischer Konzepte stellt die Stadt bei der Schulraumplanung vor grosse Herausforderungen. Für die nächsten zehn Jahre sind sieben neue Schulhäuser geplant, verschiedene wurden und werden saniert. Dafür sind rund 500 Millionen Franken vorgesehen.

BILDUNG SCHWEIZ widmet sich, voraussichtlich bis Ende 2015, in einer Serie dem Thema «Bildungsräume» und stellt Aspekte der Schularchitektur in Bezug zu pädagogischen Konzepten. Studien zeigen, dass die Gestaltung des Schulraums erhebliche Auswirkungen auf das Lernklima, den Lernerfolg, die Aggressionsbereitschaft und die Krankheitsanfälligkeit von Kindern und Jugendlichen hat.

Wir fragen: Wie sieht eine lern- und gesundheitsfördernde Schule aus, in der es den Kindern wohl ist, die sie zum Lernen motiviert, soziale Kontakte ermöglicht und in der Lehrerinnen und Lehrer ihre pädagogischen Vorstellungen adäquat umsetzen können? Wir zeigen anhand von Beispielen, wie Pädagogik durch entsprechende Schulraumgestaltung unterstützt wird. Wir gehen der Frage nach, was bei der Planung von Schulraum zu beachten ist. Wer soll mit einbezogen werden? Wer hat was zu sagen? Wie kann Ästhetik mit den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer zur Deckung gebracht werden? Wo sind die Stolpersteine? Zu Wort kommen sollen sowohl Fachleute für Schulbau als auch Nutzerinnen und Nutzer, also Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Behörden, Hauswarte ...

Als Auftakt zur Serie besuchte die Redaktion drei in den letzten Jahren neu gebaute oder erneuerte Schulanlagen in der Stadt Zürich aus drei verschiedenen Epochen. Marcel Handler hat für BILDUNG SCHWEIZ eine Auswahl getroffen und Kontakt zu den Schulleitungen hergestellt. Für die Unterstützung und Begleitung bedanken wir uns herzlich.

Im Gespräch mit den Schulleitungen fragten wir nach den architektonischen Vorgaben der Schulbauten, nach den hervorstechenden Merkmalen aus pädagogischer Sicht und nach dem, was sich bewährt hat und was man aus heutiger Sicht ändern würde. Unterschiedlicher könnten die Anlagen Ilgen (Baujahr 1877/1889), Chriesiweg (Baujahr 1957) und Albisriederplatz (Baujahr 2009) nicht sein. Eines scheint ihnen aber gemeinsam: In allen drei Schulhäusern ist es dem Team der Lehrerinnen und Lehrer wohl. ■

Weiter im Netz

[> Schul- und Sportdepartement > Volkschule > Schulraumplanung > Anforderungen an Schulbauten > Broschüre «Gestaltung von Schulbauten. Ein Diskussionsbeitrag aus erziehungswissenschaftlicher Sicht» \(Gratis-Download\)](http://www.stadt-zuerich.ch)

www.netzwerk-bildung-architektur.ch

www.montag-stiftungen.de

Zeuge bürgerlichen Bildungsstolzes

Die Bausubstanz steht unter Denkmalschutz; die Grosszügigkeit der Bürger im 19. Jahrhundert fördert heute die Lernfreude von Primarschulkindern und die Flexibilität im Unterricht.

«Volksbildung ist Volksbefreiung» lautete 1836 die Parole des Pädagogen und Politikers Heinrich Zschokke. In allen Kantonen schuf man in dieser Zeit Volksschulgesetze, die Lehrer wurden von Hungerleidern zum geachteten Berufsstand. 1874 beschloss der Kanton Zürich die neunjährige «Alltagsschule»; 1876 nahmen die ersten staatlich ausgebildeten Lehrerinnen den Dienst auf und 1877 stimmte das Volk dem eidgenössischen Fabrikgesetz zu, das die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren verbot. Eine Aufbruchzeit! Im selben Jahr wurde im Zürcher Stadtteil Hottingen das erste der beiden Ilgen-Schulhäuser nach Plänen des Architekten Otto Wolff erbaut. Zwölf Jahre darauf folgte das zweite von Architekt Ernst Diener.

Auf den Betrachter, der sich in der Regel von unten nähert, wirken beide Häuser samt dazwischenliegender Turnhalle als *ein* gestalterischer Wurf, gleichsam die Verkörperung des Stolzes auf die neue Errungenschaft der Volksschule. Oder, in den Worten von Architekt Wolfgang Rossbauer, der die Sanierung der Anlage von 2009 bis 2012 leitete: «Die beiden prachtvollen Schulhäuser sind typologisch gesehen solitäre Walmdachbauten, die der spätklassizistisch geprägten Neurenaissance der Semperschule entspringen. (...) Die Bauten stellen den bürgerlichen Bildungsanspruch der Hottinger Schulgemeinde im bewussten Rückgriff auf die Antike zur Schau.» Rund 28 Millionen Franken liess sich die Stadt Zürich die gründliche Wiederherstellung der Anlage kosten. In 18 Klassenzimmern, plus Nebenräumen, gehen bis zu 500 Kinder in Kindergarten und Primarschule.

Bei der Sanierung korrigierte man manche Bausünde vergangener Jahrzehnte. Die Architekten: «Stuckaturen wurden freigelegt und ergänzt, Eichenparkettböden wurden vom Linoleum der 60er-Jahre befreit. Neue Holztäferungen in den Klassenzimmern sollen die Räume strukturieren und ihnen einen Horizont zurückgeben. Sämtliche Metallarbeiten (Treppengeländer, Garderoben, Fenstergitter) wurden in Verwandtschaft zum historischen Bestand komplett neu gestaltet.»

Grosse Räume, Gänge und Eingangsflächen

Sind die «guten Alten» tatsächlich die «besten Neuen», wie manchmal behauptet wird? «Von der Grösse der Schulzimmer her sicher», bestätigt Schulleiterin Barbara Bachmann: «Wir haben, vor allem im «Ilgen A», sehr grosszügige Flächen, verglichen mit heutigen Neubauten. Sehr schön sind auch die weiten Gänge und die breite Eingangsfläche. Wir profitieren ausserdem von den vielen Spezialräumen, die man für die Oberstufe eingebaut hat – ein Chemielabor zum Beispiel oder die Sammlung, die wir heute als Vorbereitungszimmer für die Lehrpersonen oder als Bibliothek nutzen können.»

Die Zeit hat der Pädagogik in die Hände gespielt. Wo sich früher 50, 60 Schülerinnen und Schüler drängten, finden heute weniger als die Hälfte viel Luft, Licht und Raum. Ein Schulzimmer im «Ilgen A» liess sich gar in einen Mehrzwecksaal inklusive Bühnentechnik für Aufführungen oder Elternversammlungen verwandeln. Dank der weiten Erschliessungsflächen konnte man Räume für Gruppenarbeit einrichten, die fleissig genutzt werden. Lernlandschaften und altersdurchmischten Unterricht hält Barbara Bachmann allerdings aufgrund der Baustrukturen und der Kinderzahl für nicht realistisch. Das Team halte auch aus Überzeugung an der traditionellen Jahrgangsklasse fest.

Insgesamt zeigt sie sich sehr zufrieden mit der Erneuerung, auch mit der Art und Weise, wie die Schulleitung und damit indirekt auch das Team in die Planung einzogen wurde. Auf Insistieren der Journalisten nennt sie doch eine Schattenseite: «Man darf in den Gängen nichts aufhängen. Da waren früher überall Kinderzeichnungen. Ich verstehe den Wunsch der Fachleute, dass hier kein Chrüsimali entsteht, aber schliesslich sind wir eine Schule und kein Museum.» Inzwischen habe man sich doch einige Kompromisse «erkämpft», sagt Barbara Bachmann. Eine Primarschule lässt sich nicht zum Museum umbauen.

Auf dem Schulhof stören noch weisse, wenig ansehnliche Container das Bild. Sie dienen der Betreuung, die von 7 bis 18 Uhr angeboten wird. Etwa die Hälfte der Kinder nimmt sie in Anspruch. Im nächsten Sommer verschwinden die Container; dann geht gleich nebenan ein neues, hochmodernes Betreuungsgebäude in Betrieb. ■

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.ilgen.ch
www.rossbauer.com



Schulleiterin Barbara Bachmann.



Grosszügige Vorväter spielen heutiger Pädagogik in die Hände: Ein Schulzimmer wurde zum Theater- und Versammlungsraum umgebaut. Bei der Sanierung wurden Eichenparkettböden vom Linoleum befreit sowie Stuckaturen und Wandmalereien freigelegt.



Die stilsicher rekonstruierte Turnhallen-Fassade. Ein Teil der Erschliessungsflächen lässt sich als Gruppenräume nutzen. Fotos: Philipp Baer

Ein Dörfli am Rande der Grossstadt

Der familiäre Charakter der Schulanlage Chriesiweg mit ihren Backstein-Pavillons aus den Fünfzigerjahren fördert die Gemeinschaft und das Wohlbefinden von Kindern und Lehrpersonen. Laubengänge und begrünte Innenhöfe lassen Schul- und Naturraum miteinander verschmelzen.

Mächtige, alte Bäume kitzeln mit ihren Zweigen die Fenster und Fassaden, grosszügige Rasenflächen beruhigen das Auge, sonnenbeschiene freie Flächen laden zum Spielen ein, in schattige Nischen und Ecken können sich Gruppen von Kindern nach Bedarf zurückziehen. Ältere Menschen mit Einkaufstaschen, Mütter mit Kinderwagen, ballspielende Jugendliche beleben die Anlage. Die einstöckigen Pavillons verteilt auf dem grosszügigen Areal fallen dem Besucher erst auf den zweiten Blick ins Auge.

Wir sind in der Schulanlage Chriesiweg in Zürich-Alstetten. Erbaut 1957 nach dem skandinavischen Vorbild der «Pavillonschulen», wirken die sechs einzelnen Gebäude als stimmiges Ensemble, als ein kleines Dörfchen im städtischen Umfeld. Die Anlage galt für damalige Begriffe als revolutionär; schon bei der Ausschreibung des Wettbewerbs hatte man dazu aufgefordert, «freie Anregungen» einzubringen. Ein ganz junges Architektenteam mit Fred Cramer, Werner Jaray und Claude Paillard bekam den Auftrag. Man suchte wohl bewusst einen Gegensatz zu den trutzigen, oftmals die ganze Umgebung beherrschenden Schulbauten aus der Zeit vor und um die Jahrhundertwende.

Vor etwas mehr als fünf Jahren wurde die denkmalgeschützte Schulanlage von der Architektengemeinschaft Nägeli Twerenbold sanft renoviert und auf den neusten technischen Stand gebracht. Das architektonische Konzept blieb unangetastet, Backsteinmauern und Sichtbetonflächen wurden lediglich gereinigt, ausgebessert und aufgefrischt. Ganz erneuert werden mussten allerdings die Dächer, deren wellenförmiges Auf und Ab für spezielle Dynamik sorgt. Das vom Altdorfer Architekten Josef Furrer 1949 patentierte Furaldach wurde neu, aber identisch reproduziert und dabei gleichzeitig die Dämmung verstärkt. «Dennoch wäre dieses Schulhaus vom energetischen Standpunkt heute wohl nicht mehr realisierbar. Aufgrund der sehr hohen Oberflächenabwicklung (Fassaden, Dächer) können die Ziele einer nachhaltigen Bauweise kaum erfüllt werden», gibt Marcel Handler vom Schulamt der Stadt Zürich zu bedenken. Auch stecke in den Backsteinen vergleichsweise zu viel «graue Energie». Die Erneuerung kam auf rund zehn Millionen Franken zu stehen.

Viel Platz für relativ wenige Kinder

Zwei Horte, drei Kindergärten und zehn Klassen «bewohnen» die Anlage. Jeweils vier Klassenzimmer sind in einem Pavillon zusammengefasst; verbunden sind die drei ebenen Schulräume durch einen offenen Laubengang, der sich in regelmässigen Abständen zu kleinen naturnahen Innenhöfen ausweitet. Steine, Pflanzen und Bäume schaffen eine enge Verbindung von innen und aussen. Gänge und

Innenhöfe – zwar im Winter kalt und im Sommer heiss – können nach Bedarf für den Schulbetrieb genutzt werden. Jedes Zimmer hat einen Vorraum, der als Gruppenraum vorgesehen ist. Dieser sei zwar für heutige Bedürfnisse etwas klein, weshalb der Wunsch nach Verkleinerung der Gänge zugunsten des Vorraums wach geworden sei, erklärt die Schulleiterin Sylvia Meier.

Viel wichtiger aber seien «die Grosszügigkeit der Anlage, die Durchgänge, die Vorräume, die eine Vielfältigkeit in der pädagogischen Arbeit und eine anregende Lernumgebung bieten», betont Sylvia Meier. «Das warme Rot der eingeschossigen Backsteingebäude mit den natürlichen Materialien sowie die Proportionen der Bauten, entsprechen den Kindern sehr.» Der Zusammenhalt und das Teamwork seien hier sehr ausgeprägt. Der familiäre Charakter, die Kleinräumigkeit in der grosszügig bemessenen Umgebung trügen viel zum Wohlbefinden und zum guten Klima unter den Lehrpersonen bei. «Man sucht den Kontakt untereinander, organisiert gemeinsame Veranstaltungen, wohl gerade deshalb, weil man auch die Möglichkeit hat, sich wieder zurückzuziehen.» Alles Gründe, weshalb das Schulhaus Chriesiweg sehr hoch im Kurs bei den Eltern als Schulort für ihre Kinder steht.

Die ganze Anlage wird als Begegnungsort wahrgenommen. Hier treffen sich Anwohner, Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen; ein öffentlicher Fussweg führt über das Areal. «Die Grenzen sind offen, und an schönen Nachmittagen räblet es hier draussen.» Und gerade diese zwischenmenschliche Energie steht für die hohe Qualität dieser Anlage für die Nutzer, ist Sylvia Meier überzeugt. ■

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.stadt-zuerich.ch
(Suche mit Stichwort
«Chriesiweg»)



Schulleiterin Sylvia Meier.



Kleinräumigkeit in grosszügiger Umgebung. Ein revolutionäres Konzept, das auch nach 50 Jahren noch heutigen pädagogischen Anforderungen entspricht.



Viel Luft, viel Natur, viel Platz für Begegnungen fördern das Wohlbefinden und das Lernklima von Kindern und Lehrpersonen.



Die Grenzen zwischen Schuhareal und öffentlichem Raum sind offen. Fotos: Philipp Baer



Turmschule, luft- und lichtdurchflutet

Drei Türme bestimmen die Architektur des Zürcher Schulhauses Albisriederplatz. Sie sind durch offene Plattformen verbunden, die sich frei «bespielen» lassen. Eine öffentliche Bibliothek unterstreicht die Funktion der Anlage als Teil des Quartierlebens.

Wie neugierige Riesen schauen die Hochhäuser der nahen Siedlung Hardau auf das Schulhaus Albisriederplatz herab. Dieses duckt sich ein wenig, macht jedenfalls optisch keinen Spektakel. «Mehr sein als scheinen» ist offenbar das Motto dieser im Jahr 2009 vollendeten Anlage für maximal 240 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe. Erst der zweite Blick lässt erkennen, dass sich hier über einem durchgehenden Erdgeschoss drei dreistöckige Türme erheben, die durch luftige Terrassen verbunden sind. Das Architekturbüro Stuber Simeon Bettler GmbH, Zürich, gestaltete das Projekt. Rund 33 Millionen Franken wurden investiert.

«Die Architektur ist dem Vorbild der Freiluftschen aus dem frühen 20. Jahrhundert nachempfunden», erläutert uns Schulleiter Andreas Baumann. In Freiluftschen unterrichtete man damals tuberkulosegefährdete Stadt Kinder. «Die Bauweise bewirkt mehr Fassade, somit mehr Fensterfläche und lichtdurchflutete Räume», ergänzt Baumann. «Die Terrassen sind keine Pausenplätze, auch wenn sie gelegentlich so genutzt werden; sie sind als Schulräume gedacht.» Wer hier im Freien arbeitet und lernt, ist in verschiedener Bedeutung «ausgesetzt» – nicht zuletzt dem Westwind, der oft kräftig durch die Anlage bläst. «Aber die Jugendlichen sind gerne draussen, sobald dies das Wetter nur irgendwie zulässt.» Die Terrassen lassen sich auch als Brücken nutzen, über die man vom einen Turm in den anderen gelangt, was Teamteaching und Kooperation erleichtert.

Das Erdgeschoss ist eine polyvalente Halle, in der man Versammlungen abhalten und Feste feiern kann. An ihren Rändern befinden sich Infrastrukturräume, etwa die Küche für die Mensa, aber auch die öffentliche Pestalozzibibliothek. Die Schulzimmer sind in L-Form gestaltet, das ergibt jeweils einen kleineren Bereich, der vom grossen her nicht eingesehen werden kann. Dank Vollverglasung sieht man von Schulraum zu Schulraum; aber abgeschrägte, leicht getönte Scheiben verhindern, dass der Einblick zur Ausstellung wird. «Genial gelöst», lobt Andreas Baumann, «es führt auch dazu, dass wir im Team kulturell näher zusammengerückt sind.» Bei Bedarf lassen sich Vorhänge ziehen – das einzige von der Architektur vorgesehene Farbelement.

Jeder Nachteil kommt aus einem Vorteil

Die Führung durchs Haus vermittelt den Eindruck einer Planung, in der an enorm viel gedacht wurde – und doch nicht an alles. «Wenn ich Nachteile nenne», betont der Schulleiter, «haben die meistens ihre Ursache in einem Vorteil.» Beispiel: Der Preis für grosszügige Aussenflächen wird damit bezahlt, dass die Vorzonen zu den Zimmern, wo die Jugendlichen auf Einlass warten, eng und gefangen sind. «Das kann Unruhe und Gerangel für fünf oder zehn Minuten bedeuten. Aber

wenn ich dafür 50 Minuten Unterricht in guter Umgebung erhalte, dann scheint mir der Akzent richtig gesetzt.»

Gewollt, aber nicht hundertprozentig planbar war die Vernetzung mit der Umgebung. Bis 2006 lag an dieser Stelle eine Stadtbrache, die vor allem als Parkplatz diente. Dann wurde nicht nur das Schulhaus gebaut, sondern auch ein Quartierpark angelegt, wo die Bevölkerung sich trifft, spielt und feiert; grüne Oase im Stadtgewimmel. Gedacht war, dass auch die Schule sich hier ausbreiten und etwa in Nischen des Parks Unterricht stattfinden könnte. Das liess sich nicht durchsetzen, denn der Park «gehört» der Öffentlichkeit und die Schule muss im Zweifelsfall weichen. Was nicht verhindert, dass das Parkpublikum am Wochenende das unmittelbare Vorfeld der Schule nutzt und dort manches zurücklässt, von Bierbüchsen bis Hundekot. Wer reinigt? Dank einem Arrangement mit «Entsorgung und Recycling Zürich ERZ» wird das jeweils am Montag besorgt. Dennoch kommen gelegentlich Ermahnungen an die Schulleitung, doch für etwas mehr Reinlichkeit zu sorgen.

«Erstens kommt es anders, und zweitens, als man denkt...» Albisriederplatz gehört zu den sieben Zürcher Schulen, die ab Sommer 2016 ein Pilotprojekt Tagesschulen durchführen. Das heisst: Die Jugendlichen sind grundsätzlich über Mittag anwesend und finden Betreuung von 7 bis 18 Uhr. Dann braucht es Platz für die ununterrichtsfreie Zeit, für ausserunterrichtliche Kurse usw. «Ausserdem benötigen junge Leute Rückzugsmöglichkeiten, wenn sie so lange an einem Ort sind», hält Baumann fest. «Hätte man das schon bei der Planung gewusst, wäre wohl manches ein wenig anders herausgekommen», meint der Schulleiter nachdenklich. Die so raffiniert konzipierte Anlage ist fünf Jahre nach ihrer Einweihung endgültig in der Wirklichkeit angelangt. ■

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.stadt-zuerich.ch
(Suche mit Stichwort
«Albisriederplatz»)



Schulleiter Andreas Baumann.



Zwischen den Türmen lassen sich luftige Freiflächen nutzen. Nüchterne Architektur erhält Farbakzente durch Vorhänge und die Kreativität der Jugendlichen.



Dass wenige Meter entfernt der Zürcher Stadtverkehr braust, ist im Parkareal des Albisriederplatz-Schulhauses kaum zu ahnen. Fotos: Philipp Baer



« OH NEIN! IHR KÖNNNT DOCH NICHT
EINFACH SO INS SCHULHAUS! IHR MACHT
MIR MEINE SCHÖN SCHWARZEN BÖDEN
AUS DEM TRENTINO KAPUTT! ZIEHT
ALLE DIESE FILZLATSCHEN AN! »

Schneckenhaus und Himmelszelt

«Schulgebäude sind ein Gradmesser für den gesellschaftlichen Stellenwert der Bildung», kommentiert Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, den Start der Serie «Bildungsräume».

Das alte Bilderbuch «Schneckenhaus und Himmelszelt» hat mich immer wieder zum Träumen gebracht; es tut alles auf, was man sich im Zusammenhang mit Wohnen denken und wünschen kann. Solche Emotionen muss auch der Schulbau wecken können: Denn Kinder verbringen mit all ihren Bedürfnissen, Stimmungen, mit ihrer fröhlichen Ausgelassenheit und ihren Ängsten einen Grossteil ihrer Zeit in der Schule.

Schule ist längst Lern- und Lebensraum von Kindern geworden; der Schulraum tritt als dritter Pädagoge auf. Atmosphäre und Architektur, eine gut durchdachte und gestaltete Lernumgebung, sind für die Förderung und für das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen entscheidend. Schulhäuser sollen dazu einladen, hellwach und gegenwärtig zu sein! Und sie sollen die Kinder in ihrer geistigen

«Schulhäuser sollen dazu einladen, hellwach und gegenwärtig zu sein! Und sie sollen Kinder und Jugendliche in ihrer geistigen und seelischen Entwicklung unterstützen.»

und seelischen Entwicklung unterstützen. Das Thema ist seitens der Politik in den vergangenen Jahren völlig unterbewertet worden. Darum ist es von Bedeutung, dass eine Fachzeitschrift wie BILDUNG SCHWEIZ eine Serie über «Bildungsräume» eröffnet. Schul(um)bau soll diskutiert und als Chance begriffen werden, denn in den Schulbau fliesst viel Energie und Geld.

Schulgebäude sind ein guter Gradmesser für den gesellschaftlichen Stellenwert von Bildung. Es gibt alte Schulhäuser, die man betritt und die einem sofort die Wichtigkeit der Schulbildung vermitteln. Heute ist das, was Schulen aussagen, vielfältiger. Kommen Sie zusammen mit BILDUNG SCHWEIZ auf eine Besichtigungstour durch verschiedene Schulgebäude. Lassen Sie sich ein auf die Eigenheiten, die Widersprüchlichkeiten und die Botschaften, die sie ausstrahlen.

Neue Räume für neue pädagogische Ansprüche

Die Reformen und Entwicklungen sind in den vergangenen Jahren zahlreich und herausfordernd in den Schulen angekommen, u. a. mit Blockzeiten, Integration, Tagesbetreuung, Beratung und Therapie. Spiel- und Ruhezeiten, Verpflegung sind in die Schule verlagert worden und führen dazu, dass Kinder sich viel länger in der Schule aufhalten. Dafür braucht es zusätzliche Räume.

Jedes fünfte Kind in der Schweiz ist heute übergewichtig. Viele Kinder sind in ihrer motorischen Entwicklung verzögert. Dem Aussenraum in den Schulen kommt deshalb zunehmend Bedeutung zu – als gesundheits- und bewegungsfördernder Freiraum!

Die Entwicklungen der vergangenen Jahre haben die Arbeit und die Arbeitsbedingungen der Lehrpersonen stark verändert. Sie arbeiten heute in multiprofessionellen Teams und sind längst nicht mehr allein für eine Klasse zuständig. Ruhige Arbeitsplätze gehören ebenso zur professionellen Einrichtung wie Besprechungsräume, eine zeitgemäße technische Ausstattung oder Räume für Weiterbildungen. Auch in der Gestaltung der Arbeitsräume für Lehrpersonen zeigt sich die Wertschätzung der Gesellschaft.

Planung mit allen Beteiligten

Für Behörden ist die Schulraumplanung eine anspruchsvolle und komplexe Aufgabe. Sie bewegen sich zwischen Schülerzahlprognosen, Bevölkerungsentwicklung, Bauvorschriften, Wünschen, Visionen und Steuerfussdiskussionen. Die richtigen Leute früh in die Planung mit einzubeziehen, ist deshalb ein Muss. Es ist wichtig, dass bereits in der Planungsphase alle Akteure mit ihrem grossen Wissens- und Erfahrungsschatz einbezogen werden. Es reicht nicht, wenn Lehrpersonen die Farbe der Sonnenstoren auswählen dürfen. Ein Schulumbau oder -neubau braucht die Lehrpersonen so sehr wie die Architektinnen und Architekten. Nur so entsteht ein Haus, in dem sich Kinder wohl fühlen und gut lernen und Lehrpersonen professionell arbeiten können! ■



Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, Gründungsmitglied des Netzwerks Bildung und Architektur.

Hildegard von Bingen oder Franziska von Gossau

3000 Naturheilpraktiker und Therapeutinnen kennen sich aus.

NVS www.naturaerzte.ch
Naturärzte Vereinigung Schweiz

Disziplin – verpönt und doch notwendig!

Führen und Führungsstile in der Schule

«Disziplin in der Schule ist nicht alles, aber ohne Disziplin ist alles nichts.»

Diese alte Lehrpersonenweisheit überzeugt. Aber wie kommen wir dazu?

Welcher Führungsstil hilft uns auf dem Weg zur Disziplin? Oder gibt es mehrere Erfolg versprechende Führungsstilvarianten?

Hilft uns das weiter, was die Pädagogik unter autoritativer oder antinomischer Führung versteht?

Daten: 6. Juni oder 5. September 2015,
10 bis 16 Uhr

Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi, Zürich

Anmeldung: via [>> Kommende Veranstaltungen](http://www.disziplin.ch)

ENERGIE IST WERTVOLL!



Unterrichtsthema Energie

Sie planen Unterricht zu den Themen Energieeffizienz und Erneuerbare Energien?

Sie suchen entsprechende Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsideen?

Sie wünschen sich einen externen Anbieter, der mit Ihren Schülerinnen und Schülern Energie erlebbar macht?

Besuchen Sie energieschweiz.ch/bildung



Ordnungsruf im Sprachenstreit

Kantone können sich nicht nach Belieben aus der in der Bundesverfassung festgelegten Koordinationspflicht verabschieden, sagt ein juristisches Gutachten zu einer Volksinitiative im Kanton Graubünden.

Nidwalden hat entschieden: Mit 62% Nein lehnten die Stimmenden am 8. März eine SVP-Initiative ab, die verlangt hatte, dass an der Primarschule nur noch eine Fremdsprache unterrichtet werden soll. Aber in anderen Kantonen laufen weiterhin Bestrebungen, die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe zu streichen. Im Thurgau ist geplant, Französisch mittels Kantonsratsbeschluss auf die Oberstufe zu verbannen.

Volksentscheide sind zu respektieren, sofern sie auf einem rechtlich korrekten Fundament gefällt werden. Die Regierung des Kantons Graubünden liess zur Frage, ob die kantonale «Fremdspracheninitiative» für gültig zu erklären sei, ein Gutachten durch die Universität St. Gallen

«Ein einzelner Kanton kann für sich weder den Harmonisierungsstandard festlegen, noch kann er aus der Harmonisierungspflicht aussteigen. Kantonale Alleingänge (...) sind daher nicht zulässig.»

erstellen. Anzumerken ist, dass gemäss dieser Initiative auf der Primarstufe nur eine Fremdsprache unterrichtet werden soll – je nach Sprachregion entweder Englisch oder Deutsch. In den Hintergrund gedrängt würde damit nicht in erster Linie Französisch, sondern das Italienische als eine von drei Amtssprachen des Kantons (nebst Deutsch und Rätoromanisch).

Bekenntnis zur Mehrsprachigkeit

Die Kernaussagen des Gutachtens haben laut Professor Bernhard Ehrenzeller Gültigkeit für sämtliche hängigen Spracheninitiativen und bedeuten konkret, dass diese für ungültig erklärt werden könnten. Die Grundlagen: Unser Bundesstaat bekennt sich ausdrücklich zur Mehrsprachigkeit, indem Artikel 4 der Bundesverfassung Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch als Landessprachen festhält. Ausserdem tragen gemäss Artikel 61 BV Bund und Kantone gemeinsam Sorge für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz. Die Qualität des Sprachunterrichts misst sich

am Lehrplan und den Bildungsstandards gemäss HarmoS-Konkordat. Die Durchlässigkeit umfasst sowohl die interkantonalen als auch die kantonalen Bildungsräume. Gerade diese Durchlässigkeit ist in Frage gestellt, wenn Schülerinnen und Schüler am Ende der Primarschule – je nach Kanton oder gar innerhalb eines Kantons – über ganz unterschiedliche Fremdsprachenkompetenzen verfügen. Es sei daran erinnert, dass wohl gerade auch wegen des Versprechens einer koordinierten Schulbildung mit einer besseren Mobilität für Familien eine grosse Mehrheit der Stimmbevölkerung der neuen Bildungsverfassung zustimmte.

Pflicht zur Koordination

Zur Koordination und zur Zusammenarbeit verpflichtet die Verfassung die Kantone untereinander und mit dem Bund. Dies bedeutet nicht eine Vereinheitlichung des Schulwesens, sondern eine Harmonisierung. Allerdings bringt Art. 62 Abs. 4 BV (vgl. unten rechts) deutlich zum Ausdruck, dass die Kantone diese Harmonisierung auf dem Koordinationsweg erreichen müssen. Ein einzelner Kanton kann somit für sich weder den Harmonisierungsstandard festlegen, noch kann er aus der Harmonisierungspflicht aussteigen. Kantonale Alleingänge in Bezug auf «Dauer und Ziele» der Bildungsstufen sind daher nicht zulässig.

Der Bund geht davon aus, dass alle Kantone – ob mit oder ohne HarmoS-Konkordat – sich am EDK-Sprachenkonzept aus dem Jahr 2004 ausrichten. Zentraler Bestandteil dieses Konzepts ist, dass mit dem Unterricht in einer zweiten Landessprache bereits in der Primarschule begonnen wird. Das HarmoS-Konkordat aus dem Jahr 2007 setzt den verfassungsmässigen Koordinationsauftrag in genereller Weise um und ist somit für die 15 beigetretenen Kantone verbindliche Vorgabe in Bezug auf die Regelung der Fremdsprachen im Grundschulunterricht. Die Kantone sind somit nicht frei, mit dem Erlernen der zweiten Landessprache erst auf der Oberstufe zu beginnen. Wohl verpflichtet die Verfassung keinen Kanton zum Beitritt zum HarmoS-Konkordat. Lehnt jedoch ein Kanton einen Beitritt ab, so kann er seiner Harmonisierungspflicht

auf dem Koordinationsweg nur dadurch nachkommen, indem er seine kantonale Regelung an den gemeinsam erarbeiteten – nun im Konkordat zum Ausdruck gebrachten – Harmonisierungsstandards ausrichtet. Diese Ausgangslage sollte gerade auch in jenen Kantonen zur Kenntnis genommen werden, die dem Konkordat bisher nicht beigetreten sind.

Selbstverständlich ist ein Rechtsgutachten lediglich eine wissenschaftlich fundierte juristische Meinung und kein Gerichtsurteil. Die Ungültigerklärung einer Volksinitiative kann vor Gericht angefochten werden. Es wäre bedauerlich, müsste das Bundesgericht diese für den Zusammenhalt der Schweiz so zentrale Frage abschliessend entscheiden. Die Schweiz existiert durch den Willen ihrer Bevölkerung, einen gemeinsamen Staat zu bilden. Kommt es zu keiner Einigung im Sprachenstreit, so könnte es auch bei uns langfristig zu unüberwindbaren Verständigungsschwierigkeiten kommen. ■

Peter Hofmann

Weiter im Text

Gutachten zur Frage der Gültigkeit der Volksinitiative «Nur eine Fremdsprache in der Primarschule» im Kanton Graubünden: www.alexandria.unisg.ch/Publikationen/238236/L-it

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

BUNDESVERFASSUNG

Art. 62, Absatz 4: Kommt auf dem Koordinationsweg keine Harmonisierung des Schulwesens im Bereich des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen und von deren Übergängen sowie der Anerkennung von Abschlüssen zustande, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.

Mit Muttersprache gegen die Armut

Können Lehrpläne und Lerninhalte der Armutsbekämpfung dienen? Was für eine Rolle spielt dabei die Muttersprache? Ein Schweizer Projekt macht in Bergdörfern in Thailand die Probe aufs Exempel – mit Erfolg.

Anja hat sich seit Monaten auf ihren ersten Schultag gefreut. Doch die Einschulung wird zum Desaster. Anja versteht die Sprache der Lehrerin nicht. Zur grossen Enttäuschung kommen in den nächsten Monaten noch Langeweile und schliesslich das Desinteresse am Unterricht dazu. Anja verlässt nach wenigen Jahren die Schule. Jobperspektiven gibt es keine. Mit 16 Jahren erwartet sie ihr erstes Kind.

Anja steht symbolisch für die Kinder und Jugendlichen, die in abgelegenen Bergdörfern Thailands aufwachsen. Dass sie die Sprache der Lehrpersonen nicht verstehen, liegt nicht an ihrer Intelligenz, sondern an ihrer Herkunft. In den Bergdörfern wird nicht die offizielle Landessprache Thai gesprochen, sondern die jeweiligen Sprachen der einzelnen Volksstämme: unter anderen Pwo Karen, Mon oder Hmong.

Thai ist für diese ethnischen Minderheiten – betroffen sind zahlreiche Dörfer in den Grenzregionen zu Laos und Myanmar – eine Fremdsprache. Der erste Kontakt mit der offiziellen Sprache Thai findet in der Schule statt. Die Lehrpersonen sprechen Thai, sind aber der lokalen Sprache nicht mächtig. Sie werden nach ihrem Studium vom zentralen Bildungsministerium im Land verteilt, um einen Unterricht mit den vom Staat zur Verfügung gestellten Büchern in der offiziellen Landes- und Schulsprache abzuhalten – die in den Bergdörfern niemand versteht.

Gegenseitiges Unverständnis

Für Kinder und Jugendliche hat dieses « gegenseitige sprachliche Unverständnis » fatale Folgen. Im Vergleich mit dem nationalen Durchschnitt weisen die Kinder in den Bergdörfern schlechtere Schulleistungen auf, sie verlassen die Schule früher, absolvieren nur selten eine weiterführende Schule oder ein Studium. Ohne Schulbildung ist es schwer, eine Arbeit zu finden. Die Jugendlichen bleiben in der gleichen Armutsspirale wie ihre Eltern stecken: stigmatisiert durch Herkunft und Sprache.

« Wenn die Muttersprache nicht gefördert wird, beeinflusst dies die schulischen Leistungen und später die Berufswahl, aber auch das Selbstvertrauen und die Selbstwahrnehmung. Die eigene Identität droht zu verkümmern. Wissen und kulturelle Vielfalt gehen verloren », erklärt



Lernerfolge werden möglich, wenn Kinder die Sprache der Lehrerin verstehen: Schülerinnen und Schüler beim Unterricht in ihrer Muttersprache. Foto: Christa Wüthrich

Brigit Burkard, Programmverantwortliche Südostasien der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Seit 2007 investiert die Appenzeller Stiftung – finanziert durch die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) und private Spenden – in ein Projekt zur Förderung des zweisprachigen Unterrichts für ethnische Minderheiten.

Die Strategie ist einleuchtend: Der Unterricht soll in der Muttersprache der Schülerinnen und Schüler stattfinden. Wer in der Muttersprache unterrichtet wird, lernt eine neue Sprache leichter. Als Zweitsprache wird Thai unterrichtet. Im Klassenzimmer steht eine Lehrperson, die beide Sprachen spricht, oder ein Lehrerteam – bestehend aus einer Thai-Lehrkraft und einer Assistentin, die den Unterrichtsinhalt in die lokale Sprache übersetzt. Finanziert werden im Rahmen des Projekts die Ausbildung von Lehrerinnen bzw. Assistenten, die Entwicklung von Lehrmitteln und Lehrplänen sowie Weiterbildungen und Sensibilisierungsanlässe für die Bevölkerung.

Sechs Schulen mit insgesamt 2000 Kindern ethnischer Minderheiten profitieren vom zweisprachigen Unterricht. Dazu kommen an die 100 Lehrpersonen, die eine Ausbildung im zweisprachigen Unterricht erhalten. Die Kosten pro Jahr liegen bei rund 150 000 Franken. Das Projekt läuft über neun Jahre.

Veränderung auch in den Köpfen

«Die Schweizer Lehrpläne berücksichtigen die vier Landessprachen und können als Vorbild für Thailand dienen. Der Wert der Muttersprache ist im neuen Lehrplan 21 zentral. Auch bei uns dient der Lehrplan als Instrument einer nachhaltigen Entwicklung», erläutert Burkard. «Doch unsere Arbeit beschränkt sich nicht nur auf die Schulen.» Wichtig seien politisches Networking und die Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium.

Laut Burkard muss die Veränderung nicht nur in den Schulen und Lehrplänen stattfinden, sondern in den Köpfen der Menschen. Eine entscheidende Rolle spielen schliesslich die Partnerorganisationen vor Ort. An vorderster Front steht dabei Panne Bharista Sreshthaputra, Projektkoordinatorin der Foundation for Applied

Linguistics (FAL). Die 40-Jährige besucht die Schulen in den Bergdörfern. Zum Beispiel in Baan Pui, rund vier Autostunden nördlich der Grossstadt Chiang Mai.

Zwischen Reisfeldern und Bambuswäldern leben hier in einfachen Holzhütten rund 300 Familien. Elektrizität und damit in fast jedem Haus einen Fernseher gibt es erst seit Kurzem. Gesprochen wird Pwo Karen. Die Sprache verfügt über eigene Schriftzeichen und hat kaum Ähnlichkeiten mit der offiziellen Landessprache Thai.

Stolz auf Pwo Karen ist kaum jemand. «Wer Erfolg haben will, einen guten Job und Geld, spricht Thai. Schauen Sie nur mal fern», sagt eine der Dorfältesten. Um die Menschen in Baan Pui für das Schulprojekt zu sensibilisieren, fanden im Dorf Workshops statt. «Ohne die Unterstützung der Bevölkerung ist das Projekt nicht realisierbar», betont Projektkoordinatorin Panne. «Der Pwo-Karen-Sprachschatz liegt in den Köpfen und Herzen der Menschen.»

In Realität heisst das: Die Bibel war über Jahrzehnte das einzige Buch in Pwo Karen. Seit dem Projektstart vor sieben Jahren hat sich dies geändert: Das erste Wörterbuch ist für dieses Jahr geplant. Die Serie an Schulbüchern in Pwo Karen wurde über die vergangenen Jahre stetig erweitert. Die Bücher – bis heute sind es 18 an der Zahl – wurden mit der Dorfbevölkerung zusammen entwickelt. Sie thematisieren das Leben im Dorf und die Traditionen der Gemeinschaft. Wissen, das sonst verloren ginge.

Wer würde sich in dreissig Jahren noch erinnern, wie man aus Bambus die traditionellen Instrumente anfertigt? Wie man aus dem Bergfrosch eine feine Suppe kocht oder wie man auf traditionelle Art und Weise die Hausdächer deckt und Reisfelder bewässert? Und wer hätte gewusst, dass «Ang-Tu», das Wort in Pwo Karen für Hochzeit wörtlich übersetzt «Iss-das-Schwein» bedeutet?

Unsichere Zukunft ohne Budget

Bei Lehrerschaft, Eltern und dem Bildungsministerium stösst das Projekt auf Wohlwollen. Die Leistungen der Schülerinnen und Schüler haben sich im nationalen Vergleich verbessert; kaum ein Kind verlässt die Schule vor der obligatorischen Schulzeit und immer mehr Jugendliche

schaffen den Sprung an weiterführende Schulen oder gar an die Universität. Die Kinder sind stolz auf ihre Sprache und Herkunft.

Projektkoordinatorin Panne hofft, dass einige der Schülerinnen und Schüler sich für den Lehrerberuf entscheiden und zurück in ihre Dörfer kommen, um zu unterrichten. Eine erste Runde im Kampf gegen die Armutsspirale scheint das Schulprojekt gewonnen zu haben. Doch rosig sieht die Zukunft trotzdem nicht aus. Ende dieses Jahres ist das Projekt zu Ende und die Finanzierung durch die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi Vergangenheit.

Schuldirektorin Piyapat Meenam, welche die Schule mit rund 230 Kindern in Baan Pui seit sechs Jahren leitet, sorgt sich um die Zukunft. «Dem Bildungsministerium ist zwar klar, wie wirksam der bilinguale Unterricht ist. Im Rahmen des Projekts besuchten dessen Mitarbeiter unsere Schule. In Zukunft wird dafür das Geld fehlen. Es gibt zwar ein Gesetz, das den Unterricht in der Sprache der ethnischen Minderheiten erlaubt, aber kein Budget für dessen Umsetzung, keine entsprechende Ausbildung für die Lehrkräfte. Wer soll das Benzin für die Reise bis zu unserer Schule bezahlen? Wer übernimmt die Kosten für die Assistentenlehrer und für die Lehrmittel in unserer Sprache?», fragt sich die Direktorin.

Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi ist sich der Problematik bewusst, doch sie traut dem thailändischen Bildungsministerium das Weiterführen der Projekte zu. «Thailand ist verglichen mit anderen Südostasiatischen Staaten fortschrittlich. 30% des heutigen Lehrplans beziehen sich auf lokales Wissen, das heisst auf Sprache und Traditionen», betont Programmverantwortliche Burkard. Dass es an ausgebildeten Lehrpersonen fehlt, die diese Strategie umsetzen, ist auch Burkard klar. «Wir werden das Projekt vor Abschluss erneut analysieren und auswerten und dann entscheiden, in welcher Form unsere weitere Präsenz notwendig ist.» ■

Christa Wüthrich

Weiter im Netz
www.pestalozzi.ch

PHBern: Sek-I-Ausbildung mit Heilpädagogik

In einem Pilotprojekt integriert die PHBern Heilpädagogik in den Masterstudiengang der Sekundarstufe I. Damit begegnet sie der zunehmenden Heterogenität in den Klassenzimmern der Oberstufe.

«Ich verspreche mir von der zusätzlichen Ausbildung in Heilpädagogik, den Unterricht optimieren und Lernende mit Schwierigkeiten gut unterstützen zu können», erklärt Diana Lauener, Studierende an der PHBern. Bereits am Informationsanlass sei ihr klar geworden, dass sie den Schwerpunkt S1+ mit Heilpädagogik an der PHBern belegen werde; dieser ermögliche ihr neue Perspektiven im Lehrberuf.

Den Bedarf für den Studiengang mit dem neuen Schwerpunkt in Heilpädagogik begründen Andrea Schweizer, Leiterin des Instituts Sekundarstufe I, und Michael Eckhart, Leiter Institut für Heilpädagogik, der PHBern, im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ so: «Inzwischen ist die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe angekommen. Es braucht also Fachpersonen, die in ihrem Berufsfeld Verschiedenheit differenzierter

thematisieren und damit gut umgehen können», sagt Michael Eckhart, dessen Spezialgebiet Inklusion und Integration ist.

Andrea Schweizer erläutert, weshalb der Integrationsauftrag auf der Sekundarstufe I schwieriger umzusetzen ist: «Für Lehrpersonen der Sekundarstufe I ist es nicht selbstverständlich, sich einen Master in Heilpädagogik zu erwerben. Entsprechend fehlen auf der Sekundarstufe Lehrpersonen, die zusätzlich in Heilpädagogik ausgebildet sind. Gesucht ist also Kompetenz im Umgang mit Heterogenität auf der Sekundarstufe I.»

Drei qualifizierende Schritte

Vorerst besteht in der Deutschschweiz kein Gesamtkonzept bezüglich Heilpädagogik auf der Sekundarstufe. Deshalb hat die PHBern ein stufenspezifisches Konzept entwickelt und skizziert darin

den Masterstudiengang S1+. Dieser setzt sich zusammen aus Studieninhalten am heilpädagogischen Institut und solchen am Institut der Sekundarstufe I.

Der erste Schritt besteht in einer fundierten Ausbildung im Rahmen des Regelstudienplans. Zu einer guten und zeitgemässen Ausbildung gehören auch heilpädagogische Kompetenzen. Diese werden in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Heilpädagogik angeboten.

Im zweiten Schritt werden stufenspezifische heilpädagogische Kompetenzen erworben und vertieft. Diese sind unterrichtsnah und sollen die zukünftigen Lehrkräfte zu einem adäquaten Umgang mit Heterogenität in den Schulklassen befähigen. Beim Studiengang S1+ stehen somit stark unterrichtsbezogene Kompetenzen im Vordergrund, beispielsweise das Kennenlernen diagnostischer



Neue Perspektiven im Lehrberuf: Studierende des Instituts für Heilpädagogik der PHBern. Foto: Paco Carrascosa/PHBern

Verfahren, Umgang mit anspruchsvollem, herausforderndem Verhalten und Lernschwierigkeiten in Deutsch, Französisch und Mathematik. Die Umsetzung in die Berufspraxis wird in einem Transfermodul sichergestellt.

Der dritte Schritt umfasst den Masterstudiengang in schulischer Heilpädagogik. Dieser konzentriert sich auf stufenübergreifende Kompetenzen und fokussiert auf Beratungen und Spezialwissen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen.

Mehr Arbeit – Vorteile in der Praxis

Diana Lauener ist von den praxisnahen Inhalten des ersten Moduls beeindruckt. Beim Auswerten einer Mathematikprobe, bei dem ein standardisierter Test beigezo-

«Die Studierenden erweitern mit dem Masterstudiengang S1+ ihre Kompetenzen in Heilpädagogik und erlangen damit Vorteile auf dem Arbeitsmarkt und in der Praxis.»

gen wird, war sie erstaunt, wie grundlegend Lernschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern sein können, beispielsweise bei der Orientierung im Zahlenraum. «Ich habe mir das Individualisieren und Differenzieren noch mehr zu Herzen genommen.» Auch den Umgang mit reduzierten individuellen Lernzielen bezeichnet sie als besonders eindrücklich: «Wir haben konkret geschaut, wo dies Sinn macht, und überlegt, wie eine Probe auf leistungsschwächere Schüler angepasst werden kann.»

Zusammenfassend sagt sie: «Der Schwerpunkt S1+ gibt während des Studiums in der Vor- und Nachbereitung bestimmt mehr zu tun. Ich denke aber, es lohnt sich hinsichtlich Unterricht und Berufsaussichten.» Zu solchen Projekten, wo praxisnah gearbeitet wird, sagt Andrea Schweizer: «Die Studierenden erweitern dabei ihre Kompetenzen und erlangen damit Vorteile auf dem Arbeitsmarkt und in der Praxis.»

Das Berufsfeld hat sich stark gewandelt: Unterrichteten die Absolventinnen und Absolventen eines Heilpädagogikstudiums früher als Kleinklassenlehrpersonen, so sind heute rund 80 Prozent von ihnen in der integrativen Förderung tätig. Auf der Sekundarstufe I finden die Schulleitungen oftmals keine Heilpädagoginnen oder Heilpädagogen. S1+ ist die Reaktion auf diesen Mangel. Dieser Studiengang sei auch auf Druck der Praxis und der Politik zustande gekommen, betont Michael Eckhart. Er freut sich deshalb, dass 18 Studierende, dies sind rund ein Sechstel des Jahrgangs, das Modul S1+ belegen. «Wir haben die gute Situation, alle vier ausbildenden Institute der PHBern unter demselben Dach zu haben, so dass eine optimale Zusammenarbeit stattfinden kann», betont Andrea Schweizer.

Innerhalb des Campus bieten sich also handfeste Möglichkeiten, sich zu vernetzen. «S1+ ist keine Light-Ausbildung und soll die Heilpädagogik nicht ersetzen!», erklärt Michael Eckhart: «Der neue Studiengang soll vor allem der Praxis dienen.» Der Volldiplomstudiengang S1 mit dem Profil Heilpädagogik kann innerhalb von fünf bis sechs Jahren absolviert werden. Der heilpädagogische Schwerpunkt erfolgt erst im Masterstudium, da zu diesem Zeitpunkt bereits mehr Praxiserfahrung vorliegt. Fragen der Berufseignung klären sich mehrheitlich in den Praktika während des Bachelor-Studiengangs. Gleich zu Beginn der Ausbildung wäre es noch zu früh für den heilpädagogischen Teil.

Kein zusätzliches Diplom

Der Anteil an Heilpädagogik liegt gut zehn Prozent höher als beim regulären Studiengang S1. Mit den erforderlichen 30 zusätzlichen ECTS erwerben die Studierenden zwar zusätzliche Kompetenzen, jedoch kein weiteres Diplom. Der Schulrat, die Erziehungsdirektion, Vertreterinnen und Vertreter des Berner Berufsverbands LEBE, der Schulleiterverband und das Rektorat der PH stehen dem Pilotprojekt S1+ positiv gegenüber. Weiter ist die PHBern sehr daran interessiert, dass das Pilotprojekt S1+ über die Kantonsgrenzen hinweg diskutiert wird und Impulse geben kann. ■

Marianne Wydler

LCH-Kommentar: «Es braucht koordinierte Ausbildung für SHP»

Es ist so weit: In der Primarschule integrierte Kinder kommen nun in die Sek und in die Berufsausbildung. Internationale Abkommen, das Behindertengleichstellungsgesetz, das EDK-Konkordat und kantonale Bestimmungen wollen eine möglichst integrierende öffentliche Schule. Bei der Umsetzung hapert es bedenklich: Es fehlen die ausgebildeten Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen SHP. Die Anpassung an die Anforderungen der Integration geschieht an jeder Hochschule anders. Für Assistenzen gibt es keine anerkannten Abschlüsse. Für eine breite Weiterbildung fehlt das Geld. Die in den Kantonen und Gemeinden entwickelten Konzepte werden nicht evaluiert und ausgetauscht.

Jeder Kanton versucht mit originellen Lösungen auf die Probleme in der Praxis zu reagieren. Es kann nicht sein, dass hier ein «heilpädagogisches Profil» als Huckselpack in der Grundausbildung mit angeboten wird und dort nicht. Oder dass in der Not solche Lehrpersonen dann an Schulen als SHP eingesetzt werden. Aus professioneller Sicht ist es verheerend, wenn es die Kantone nicht schaffen, gemeinsam eine integrationstaugliche Grundausbildung und breit anerkannte Weiterbildungen zu konzipieren.

Die Probleme bei der Umsetzung der Integration sind überall dieselben. Deshalb müssen Lösungen für die Aus- und Weiterbildung gemeinsam gesucht werden. Nur mit tragfähigen und abgestimmten Ausbildungsmustern werden die öffentliche Akzeptanz und die berufliche Freizügigkeit weiterhin gewährleistet. ■

Jürg Brühlmann,
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

Liebe Lehrkräfte

Schenken Sie dieses
Geschenk weiter: 500 SPICK
für «Ihre» Kinder.



Geschätzte Lehrerinnen und Lehrer

- Haben Sie in Ihrer Klasse Schülerinnen und Schüler aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die zwar lesefreudig sind, sich aber kein Abo leisten können?
- Überraschen Sie diese Kinder doch mit einem von insgesamt 500 Jahres-Abos vom SPICK, gesponsert von der «maxkünzler.Stiftung». Geben Sie hierzu unter www.spick.ch/stiftung die entsprechenden Koordinaten (Lehrperson und Empfänger) ein, und schon bald darauf liegt das Geschenk im Briefkasten des Schülers.
- Auch darüber hinaus können Sie Kinder und Jugendliche unterstützen – indem Sie von unserem speziellen Lehrerangebot profitieren und zwei Jahres-Abos vom SPICK zum Preis von einem erhalten.

Weitere Infos unter www.spick.ch/lehrer



maxkünzler.stiftung

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Start September 2015:
Noch freie Plätze – jetzt anmelden!



MAS Integrative Förderung (MAS IF)

Ressourcenorientierter Umgang mit Heterogenität.

Modularer Weiterbildungsstudiengang (60 ECTS-Punkte) mit **drei Pflichtmodulen**:

- CAS Integratives Lehren und Lernen (INLL)
- CAS Integrative Unterrichtsentwicklung (INUE)
- Abschlussmodul inkl. Praxisgruppen

Und **zwei Wahl-Pflichtmodulen** aus:

- CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)
- CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (DaZIK; Kooperation PH Zug)
- CAS Unterrichten in heterogenen Gruppen von 4- bis 8-jährigen Kindern (4-8)
- CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf (M&C)

Die Module können auch einzeln absolviert werden.



Weitere Informationen und Anmeldung:
www.wb.phlu.ch → CAS/DAS/MAS

PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern

Weiterbildung Volksschule

T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch

Blog: blog.phlu.ch/weiterbildung

[weiterentwickeln.](#)



INSTITUT
FÜR SINNZENTRIERTE
FÜHRUNG GMBH

PSYCHOSOZIALE BERATUNG

1-jährige Fortbildung auf der Grundlage von Frankl
LOGOTHERAPIE NACH V. FRANKL

2-, 3- bzw. 4-jährige berufsbegleitende Ausbildung in Existenzanalyse & Logotherapie, einschliesslich Filmdeutung, Wertimagination, Supervision & Mediation. Universitärer Masterabschluss in Pädagogik möglich.

Möchten Sie kompetenter werden im Umgang mit Menschen in schwierigen und belastenden Situationen?

Für Menschen, die sich als Logotherapeut DGLE®, Coach, SupervisorIn, OrganisationsberaterIn und MediatorIn selbstständig machen oder sich innerhalb des Stammberufes professionalisieren möchten.

Start ist am 29.8.2015 (LT) bzw. 16.1.2016 (PsB)

www.i-s-f.ch/psychologie
Eulerstrasse 9, 4051 Basel, www.i-s-f.ch
Tel. 061 271 11 28, Fax 061 271 17 04

Süßes überschwemmt die Kinder

Heutige Schulkinder sind mit zu viel Süßigkeiten konfrontiert. Das sollten Lehrerinnen und Lehrer nicht auch noch verstärken, indem sie Süßes als Belohnung abgeben.

«Stägeli uf, Stägeli ab, juhee» – kein Spiel reflektiert das System von Belohnung und Bestrafung besser als das Leiterlispiel. Und wenn oben eine Süßigkeit lockt, ist die Begeisterung gross. Das war zuerst auch bei der Drittklässlerin Olivia so. Allerdings war die Motivation, keinen Stein abgeben zu müssen, genauso gross. Denn zum Schulbeginn gab ihr Lehrer jedem Kind fünf schöne Steine und wer im Leiterlispiel ganz unten landete, musste einen Stein abgeben. Nach zwei Jahren plant ihr Lehrer, das Bonus-Malus-System abzuschaffen. Olivia bedauert es zwar, aber besonders wichtig ist es ihr nicht mehr. «Süßigkeiten gibt es genug, schöne Steine auch.»

Das ist gut so! «Spätestens in der dritten Klasse sollte eine Lehrerin oder ein Lehrer auf solche materielle Belohnungen für gute Leistungen verzichten», erklärt Werner Wicki, Prorektor Forschung und Entwicklung an der Pädagogischen Hochschule in Luzern. Zwar sagt er auch, man solle das Thema Süßigkeiten nicht zu sehr dramatisieren, wenn es um die Kita, den Kindergarten oder die Unterstufe geht. «Andererseits erlebe ich selber als Vater,

«Bei unmotivierten Kindern, kann sich eine Belohnung positiv auswirken. Doch die extrinsische Motivation sollte irgendwann von der intrinsischen, also von der Selbstmotivation, abgelöst werden.»

dass es mit den Süßigkeiten einfach zu viel wird, wenn an Festen wie Weihnachten oder Ostern nicht nur zu Hause, sondern auch in der Schule und womöglich im Sportverein oder der Musikschule geschleckelt wird.»

Nicht umsonst werde der Verzehr von Obst gefördert. «Süßigkeiten sollten in der Schule eine Ausnahme bleiben.» Werner Wicki findet allerdings, dass sich bei unmotivierten Kindern eine äussere Verstärkung – sprich Belohnung – positiv auswirken könne. Doch die so genannte extrinsische Motivation sollte irgendwann



Auf dem Leiterli in die Höhe: Das ist auch ohne süßen Lohn zu schaffen. Foto: Doris Fischer

von der intrinsischen, also von der Selbstmotivation, abgelöst werden. Mit anderen Worten: Eine Belohnung versprechen, um eine Leistung zu erzielen, reicht auf Dauer nicht aus. Das Interesse für den Lerninhalt muss schon irgendwann wachsen. «Dann erlebt sich ein Kind auch ohne Belohnung als erfolgreich, was sich positiv auf seine Entwicklung auswirkt. Spätestens dann muss die Belohnung aufhören. Sonst kann sie die schon vorhandene Motivation korrumpern, wirkt also demotivierend», erklärt Werner Wicki.

Zuckerkonsum nimmt alarmierend zu
Süßigkeiten sind in der modernen Ernährung zum Problem geworden. Eine 2012 publizierte Studie niederländischer Wissenschaftler belegt die deutliche Gewichtszunahme, zu der Zuckerkonsum führt. Dabei teilten sie 640 Schülerinnen und Schüler in zwei Gruppen. Beide bekamen eine 250-Milliliter-Dose eines süßen Erfrischungsgetränks. Die eine Hälfte war mit Süssstoff, die andere mit Zucker gesüßt. Nach 18 Monaten hatten die Teilnehmer in der Zuckergruppe 7,37 Kilogramm zugelegt – ein Kilo mehr als die der anderen Gruppe.

Die Stiftung Kindergesundheit in Deutschland ermittelte, dass seit 1995 der

durchschnittliche Zuckerkonsum pro Jahr um 400 Gramm gestiegen und inzwischen bei über 36 Kilogramm pro Kopf angekommen ist. Noch schlimmer ist es in der Schweiz. Der 6. Ernährungsbericht von 2012 erwähnt eine Zunahme des Zuckerkonsums zwischen 2002 und 2012 von fünf Prozent auf 42,4 Kilogramm.

Dabei ist Zucker ohne Vitamine und Mineralstoffe ein leerer Energieträger und kann Gesundheitsprobleme verursachen – von der Beeinträchtigung der Zahngesundheit über Asthma bis zu Diabetes. Im September 2013 veröffentlichte die Gesundheitsförderung Schweiz eine Studie unter dem Thema «Süßgetränke und Körpergewicht bei Kindern und Jugendlichen». Demnach leistet der Konsum von Süßgetränken einen starken Beitrag zur Entstehung von Übergewicht. Die Studie mahnt aber auch an, den Zusammenhang zwischen verschiedenen Gesundheitsproblemen und Süßgetränken noch vertieft zu erforschen.

Auch Lob ist eine Belohnung

Marion Wäfler ist Projektleiterin und Mitarbeiterin von Nutrinfo. Sie findet: «Man sollte die Kinder häufiger loben. Eltern können ihre Zufriedenheit beispielsweise auch mit einem Zoobesuch ausdrücken. Zeit ist ein wertvolles Gut und damit ein echtes Geschenk.» Die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung bietet Lehrerfortbildung zum Thema gesunde Ernährung für Schulkinder an. Stephanie Hochstrasser ist Co-Leiterin dieser Kurse. Dabei sei der Umgang mit Süßigkeiten immer ein wichtiges Thema. Sie attestiert den angehenden Lehrerinnen und Lehrern – sie kommen meist von Pädagogischen Hochschulen – ein wachsendes Bewusstsein für das Problem.

Ein wiederkehrendes Thema sind die Geburtstage. Stephanie Hochstrasser: «Der Geburtstag ist für die Kinder im Jahresablauf ein besonderer Tag, der auch besondere Beachtung verdient. Wir animieren die Lehrpersonen dazu, bei den Eltern anzuregen, den Geburtstag auch mal ohne Kuchen festlich zu begehen. Außerhalb von Süßigkeiten sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.» Generell plädiert die Schweizerische Gesellschaft für Ernährung für eine ausgewogene Ernährung

am Schulmittagstisch, in der eine Süßigkeit als kleines Dessert ihren Platz haben könne. Dabei hebt Stephanie Hochstrasser einen Punkt besonders hervor: «Ich finde es wichtig, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer eines Schulhauses bei ihrem Verhalten gegenüber dem Süßigkeitenkonsum einig sind. Es braucht eine gemeinsame Politik beim Thema Ernährung. Widersprüchlichkeiten sind den Kindern schwer zu vermitteln.»

Bitte probieren!

Kathrine Balsiger von Gunten ist Präsidentin der Fachkommission Hauswirtschaft des LCH: Sie findet den Einsatz von Süßigkeiten als Belohnung in der Schule generell nicht sinnvoll. Doch sie sagt: «Auf Ausflügen oder in Lagern kaufen sich die Schülerinnen und Schüler

Süßigkeiten. Das lässt sich nicht verhindern.» Aus eigener Erfahrung kennt sie den Mittagstisch als potenzielle Kampf-

«Es braucht eine gemeinsame Politik beim Thema Ernährung. Widersprüchlichkeiten sind den Kindern schwer zu vermitteln.»

zone und plädiert deshalb dafür, in der Schule einen unverkrampften Umgang mit der Ernährung zu pflegen. «Wir versuchen, im Hauwirtschaftsunterricht eine gesunde und schmackhafte Ernährung vorzuleben. Dabei hat auch das Dessert seinen Platz. Aber eben als kleine Zugabe und nicht in zentraler Funktion.»

Doch Kathrine Balsiger ist sich bewusst, dass der Umgang mit Süßigkeiten von Schulhaus zu Schulhaus verschieden ist. «Mich stört, wenn sogar Automaten mit Süßgetränken auf einem Gang herumstehen und die Schülerinnen und Schüler verführen.» Diesbezüglich entwarnt Stephanie Hochstrasser von Nutrinfo ein wenig: «Das Bewusstsein ist gewachsen. Automaten mit Süßgetränken in Schulhäusern sind weniger geworden.» ■

Martin Arnold

Für eine inspirierende Raumwirkung

Schulen und Universitäten sind nicht nur Orte der Bildung, sondern neben dem Zuhause der Ort, an dem Kinder und junge Menschen einen grossen Teil ihres Tages verbringen. Die Gestaltung von Bildungseinrichtungen ist somit von erheblicher Bedeutung für das Wohlbefinden und die Gesundheit Heranwachsender.

Dabei spielen vor allem Farben und die Raumgestaltung eine grosse Rolle. Sie strukturieren, geben Orientierung und setzen Akzente – prägen also massgeblich die Atmosphäre eines Raums. Dies gilt aufgrund seiner grossen Fläche vor allem für den Bodenbelag. Er sollte durch attraktive Farben sowie gutes Design überzeugen und zugleich gesundheitsverträglich, komfortabel und wirtschaftlich sein. Bei dieser Vielzahl von Anforderungen spielen Kautschuk-Bodenbeläge, wie sie nora flooring anbietet, ihre Vorteile aus.

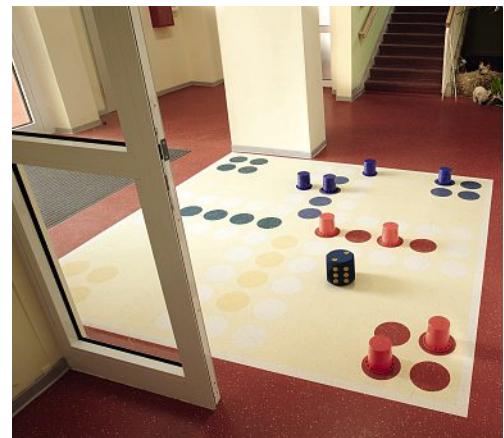
Harmonie von Ästhetik und Funktion

Anhand der mehr als 300 Farbtöne im Standardsortiment, der verschiedenen Oberflächenstrukturen und der vielen Gestaltungsmöglichkeiten durch Intarsien – so können zum Beispiel Bilder und Spielfelder in den Boden integriert werden – eröffnen die Kautschukböden zahlreiche Optionen für eine kreative Raumgestaltung.

Doch die nora Böden schaffen durch ihr ansprechendes Design und den freundlichen Farben nicht nur ein positives Ambiente, sondern sind auch funktional. Aufgrund ihrer extrem dichten Oberfläche sind die Beläge äusserst widerstandsfähig und langlebig. Außerdem benötigen sie keine Beschichtung und lassen sich leicht reinigen – Argumente die zählen, wenn es um die Wirtschaftlichkeit eines Belags und somit um Kostenersparnissen für den Betreiber geht.

Gesunde Raumluft und ergonomischer Komfort

Gerade in Schulgebäuden sind bei der Wahl des Fussbodens aber auch noch zwei andere Kriterien ausschlaggebend: Wohngesundheit und Ergonomie. Nora Bodenbeläge sind emissionsarm, enthalten keine Weichmacher oder Halogene, sind mit dem renommierten Label «Blauer Engel» zertifiziert und tragen so zu einer gesunden Raumluft bei. Durch ihre Dauerelastizität erleichtern sie Schülern und Lehrkräften nicht nur das Gehen und Stehen, sondern sorgen auch für mehr Sicherheit. Die Kautschukböden sind rutschfest und federn im Fall eines Sturzes die Aufprallenergie ab. Zudem sind die nora



Die Kautschukböden von nora sind nicht nur funktional, sondern schaffen durch ihr ansprechendes Design und die freundlichen Farben auch ein positives Ambiente.

Bodenbeläge angenehm füsswarm und mindern die Geräuschentwicklung. So unterstützen sie eine ruhigere Lernatmosphäre.

nora®

nora flooring systems ag
Gewerbestrasse 16
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 835 22 88
E-Mail info-ch@nora.com
Internet www.nora.com/ch

NEU: ab Herbst 2015

CAS Pädagogische Schulführung

- Gute Schule
- Bildung und Lernen
- Unterricht
- Umgang mit Diversität
- Führung und Entwicklung

Mit Expertinnen und Experten wie Michael Schratz, Annedore Prengel, Jürgen Oelkers und einigen mehr.

www.phzh.ch/cas

PH Zürich · Abteilung Weiterbildung und Beratung ·
Lagerstrasse 2 · 8090 Zürich · wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00

Informationsveranstaltung

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen:

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mittwoch, 6. Mai 2015, 15.00–17.30 Uhr

Keine Anmeldung erforderlich

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda, über Telefon 044 317 11 41/42 oder info@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
www.hfh.ch

ZSB
BERN

Zentrum für
Systemische Therapie
und Beratung



Aus der Praxis für die Praxis

CAS-Lehrgang «Modul 1»

Wirksame Interventionen in schwer führbaren Klassen – Systemische Ansätze in Schulen

Ein Lehrgang für Lehrerinnen und Lehrer, Heilpädagoginnen, Psychologen, Schulsozialarbeiterinnen, Schulleiter & Beraterinnen in Schulen

Umfang: 12 Tagesseminare Wissen & Können, 4 Halbtage Supervision
CAS & «Modul 2» in Kooperation mit Universität und PH Fribourg
Beginn: 20. November 2015
Kursort: ZSB Bern, Villettemattstrasse 15, 3007 Bern, Tel. 031 381 92 82
Infoanlass: 17. Juni 2015, 18.15 Uhr

Weitere Informationen unter:
<http://www.zsb-bern.ch/fort-und-weiterbildung/fortbildung/cas-fuer-schulen/>

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Naturwissenschaftlich-technische Bildung in Schule und Unterricht (SWISE)

Sie erweitern Ihr Wissen über den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht. Zudem entwickeln Sie Fähigkeiten, die Lernenden zu einem forschenden Erkunden der Phänomene anzuleiten und die Neugier an der natürlich-technischen Umwelt zu wecken.

Zielgruppe

Lehrpersonen aller Schulstufen

Anmeldeschluss

29.4.2015

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-natech

BUNDESPLATZ3

Die Ausstellung zu den Wahlen 2015
im Polit-Forum Käfigturm Bern
7.5. – 17.10.2015

Mein Standpunkt – Das Politspiel für Schulklassen

Erläuterungen zum Angebot:
www.ch.ch/Wahlen2015/Bundesplatz3
Anmeldung unter: 058 464 71 73



Käfigturm | Polit-Forum des Bundes
Forum politique de la Confédération
Forum politico della Confederazione

www.kaefigturm.ch



Kernenergie verstehen



Besuchen Sie uns mit Ihrer Schulkasse!

Werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen der grössten Schweizer Stromfabrik. Eine Werksführung im KKL vertieft die Kenntnisse zum Thema Kernenergie und vermittelt spürbar einen Eindruck wie wir aus Uran Strom produzieren.

Weitere Informationen unter
Telefon +41 56 267 72 50 oder www.kkl.ch



Kernkraftwerk
Leibstadt

www.kkl.ch

e_Tisch 2114

www.schweizer-schulmoebel.ch

oder www.embru.ch/de/schule/mobiliar/tische

Embru-Werke AG | 8630 Rüti ZH | schule@embru.ch

embru
möbel ein leben lang

Machen Sie das Schulzimmer zur
magischen Manege. Der Verlag LCH
hat das Buch dazu.

www.LCH.ch > Publikationen

Kunsttherapie - Zentrum
Tanztherapie Ausbildung
seit 1991



Wenn die Angst die Lebensfreude raubt und zu Kurzschlusshandlungen führt...
...schafft Kunsttherapie neue Horizonte und Lebensquellen
4-jährige berufsbegleitende Ausbildung in Tanz-, Bewegungs- und Kunsttherapie
www.tanztherapie-zentrum.ch

educanet²-Tagung «e²change»

Wissensmanagement im Fokus | 27. Mai 2015 in der BERNEXPO

→ echange.educanet2.ch

educa.ch

Medienwandel – Chance für den Unterricht

Projekte mit Smartphones oder Tablets im Unterricht nehmen zu. Und wo die portablen Helferlein schon lange im Einsatz sind, beginnen sie sich zu etablieren.

Ermatingen, Doppleschwand, Solothurn, Steffisburg, Hünenberg, Volketswil ... Eine vollständige Auflistung der Deutschschweizer Schulen, die im Unterricht offiziell Smartphones oder Tablets erproben, würde die Hälfte dieser Seite füllen. Jahr für Jahr stossen neue Projekte dazu. Viele, die jüngst angelaufen sind, basieren auf der Idee «Bring your own device» (BYOD). Schülerinnen und Schüler kommen mit eigenen Geräten in die Schule, wer über kein eigenes verfügt, wird von der Schule ausgerüstet.

Beliebt: Kamera und Audiorecorder

Vorreiterin des Smartphone-Einsatzes ist die Projektschule Goldau. 2009 startete ein iPhone-Projekt mit zwei Klassen, mittlerweile setzen alle zwölf Klassen der Primar auf das BYOD-Konzept und nutzen Smartphones und Tablets. Christian Neff war als Klassenlehrer am iPhone-Projekt beteiligt und blickt positiv auf die Entwicklung der vergangenen Jahre zurück. «Unser Ziel war es, die Medienkompetenz der Schüler zu stärken, indem wir Smartphones im Unterricht integrieren. Heute können wir sagen: Es funktioniert», erklärt Neff, der seit 2013 auch als Schulleiter tätig ist.

Sein Unterricht sei flexibler und agiler geworden, umschreibt Neff die mit den Mobilgeräten einhergehende Veränderung.

«Smartphones oder Tablets haben bei uns nichts ersetzt. Wir brauchen nach wie vor Fülli, Hefte, Lehrmittel oder Wandtafel.»

«Jeder Schüler hat seine eigene Kamera. Wenn ich im Bildnerischen Gestalten die Zentralperspektive behandle, dann lasse ich die Kinder im Dorf Bilder machen, damit wir sie danach gemeinsam besprechen und bearbeiten können.» Auch Sprach- und Tonaufnahmen seien im Handumdrehen möglich, was gerade im Fremdsprachenunterricht erleichternd wirke. Also rücken Apps ins Zentrum? «Wir haben mittlerweile eine sehr heterogene Umgebung mit iPhones, Android-Geräten und verschiedenen Tablets. Da können wir nicht auf eine App setzen – und das wollen wir auch



Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Andelfingen sammeln Blätter und fotografieren die verschiedenen Baumarten mit dem iPad, um sie anschliessend zu vergleichen.

Foto: Sekundarschule Andelfingen

nicht», sagt Christian Neff. «Vielmehr sind die Grundfunktionen der Geräte und ihre Internetfähigkeit entscheidend.»

Im Durchschnitt kommen die Smartphones und Tablets in Goldau während zehn bis fünfzehn Prozent der Unterrichtszeit zum Einsatz. Als echte Innovation bezeichnet Neff die Möglichkeit, den Beamer via Apple AirPlay (oder Allshare für Android-Geräte) zu «demokratisieren» und allen Schülerinnen und Schülern zugänglich zu machen. Somit ist es nicht mehr nur der Lehrer, der seine Inhalte projiziert. Neff stellt aber zugleich klar: «Smartphones oder Tablets haben bei uns nichts ersetzt. Wir brauchen nach wie vor Fülli, Hefte, Lehrmittel oder Wandtafel.»

Dass Kinder manchmal besser up to date sind, wenn es um technische Finessen der Smartphones oder Tablets geht, ist für Christian Neff normal. «Viele Ideen für den Einsatz oder technische Tricks stammen von den Kindern, dafür muss man als Lehrperson offen sein. Was jedoch das methodische und pädagogische Know-how anbelangt, so bleibt gegenüber den Schülern der bekannte Vorsprung.»

«Appitis» vermeiden

Über mehrjährige Erfahrung mit Tablets verfügt auch die Oberstufe Andelfingen. Seit 2012 sind sie Teil des Unterrichts, seit Herbst 2013 arbeiten alle Schülerinnen und Schüler der Oberstufe mit einem eigenen iPad. Thomas Staub, Lehrer in Andelfingen und Dozent für Medienbildung an der PH Zürich, sieht in den Geräten schlicht

ein geeignetes Mittel zum Zweck: Sie unterstützen zeitgemässen Unterricht. Und analog zu Christian Neffs Einschätzung geht auch Thomas Staub nie von der Frage «Gibt's dafür eine App?» aus. «An unserer Schule vermeiden wir die Appitis», erklärt Thomas Staub. «Wir nutzen stattdessen die integrierten Bordmittel wie Kamera, Mikrofon, Browser oder Kalender und einige generelle Werkzeuge wie Evernote umso intensiver.» Gerade die kooperativen Funktionen von Evernote seien aus dem Unterricht kaum mehr wegzudenken. Thomas Staub nutzt das Programm als Austauschplattform für die Schülerinnen und Schülern, es bildet das Rückgrat seiner Unterrichtsverwaltung.

Pionierphase beendet

Die beiden Beispiele von Goldau und Andelfingen verdeutlichen, wie der Medienwandel in der Schule zur Chance wird. Und sie zeigen ebenso, dass die Pionierphase vorbei ist. Es liegt nicht mehr nur an einzelnen medienaffinen Lehrpersonen, sich mit dem iPhone oder dem Tablet auszutauschen. Diese Frage betrifft die Schule als Institution. Sie muss sich ein Profil erarbeiten, wie sie diese Hilfsmittel einsetzen will.

Um im mobilen Lernen einen Schritt nach vorn zu machen, hat die PH Zürich Anfang März gemeinsam mit Samsung Schweiz die Weiterbildungsreihe «SAMT – Schulen arbeiten mit Tablets» lanciert (vgl. Seite 45). ■

Adrian Albisser

Weiter im Netz

projektschule-goldau.ch

wordpress.sek-andelfingen.ch/ipadprojekt

guides.educa.ch/de/apps-ideen-lehren-lernen-handys

phzh.ch/weiterbildung

Lesen und Schreiben mit Pfiff

Wie lustig und lustvoll Schreiben und Lesen sein können, zeigt das Praxisbuch «Schreiben mit allen Sinnen» aus dem Verlag LCH Lehrmittel 4bis8. Vielfältige Lese- und Schreibanlässe bieten auch die Pattern Books.

Mit ihrem Praxisbuch «Schreiben mit allen Sinnen» wollen die Autorinnen bei den Kindern die Freude am Schreiben wecken und sie wach halten. Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer und Evi Zurschmitten zeigen, wie dies dank vielfältigen Aufgabenstellungen gelingt. Dabei stützen sie sich auf die vier Grundprinzipien des kreativen Schreibens: bewegen, spielen, sehen und erzählen.

Viele Beispiele im Buch können im Unterricht einfach umgesetzt werden und machen erst noch Spass. Zudem liefern die Autorinnen viele Tipps und Tricks zur Unterrichtsorganisation. Dabei schöpfen sie aus ihrer langjährigen Unterrichtserfahrung. Die Autorinnen bieten auf Anfrage auch Kurse an, bei denen Lehrpersonen noch mehr über das kreative Schreiben mit Kindern erfahren können.

«Schreiben mit allen Sinnen – Kreatives Schreiben in der Unterstufe», Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten. 1. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 64 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 35.10, Nichtmitglieder CHF 39.–

Flüssig lesen mit Pattern Books

Mit witzigen Geschichten in vier verschiedenen Schwierigkeitsstufen ziehen die Pattern Books die Kinder in den Bann. Diese Bücher eignen sich für interessierte Kindergartenkinder ebenso wie für einen Lesemuffel in der zweiten Klasse. Alle Bücher sind von verschiedenen Grafikern illustriert. Die Bilder können von den Kindern ausgemalt werden.

Wie mit den Pattern Books effektiv gearbeitet werden kann, zeigt das eBook-PDF «Flüssig lesen mit Pattern Books» auf. Mit den Arbeitsblättern des eBook-PDF «Texte lesen, verstehen, vertiefen» können sich die Kinder intensiv mit den Pattern Books beschäftigen. Im ersten Teil des eBook-PDF gibt es 32 Arbeitsblätter zu den vier Geschichten. Im zweiten Teil finden die Lehrpersonen zwei Arbeitspässe: LESEN und LESEN PLUS zur Förderung der Leseflüssigkeit.



«Pattern Books – Vier Lesehefte mit Pfiff und Methode», Cornelia Hausherr, Emil Zopfi, Lorenz Pauli. 2. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 4er-Set illustriert. Mitglieder LCH: CHF 20.70, Nichtmitglieder CHF 23.–

Bestellungen:
[>](http://www.lehrmittel4bis8.ch)
Rubrik Sprache
(mit Vorschau)

eBook-PDF: «Flüssig lesen mit Pattern Books – Begleitheft zu den Lesebüchern», Erich Hartmann, Albin Niedermann. 1. Auflage 2007, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, Mitglieder LCH: CHF 13.50, Nichtmitglieder CHF 15.–, erhältlich ausschliesslich als eBook-PDF zum Download.

eBook-PDF: «Texte lesen, verstehen vertiefen – Arbeitsblätter und Arbeitspass LESEN zu den Pattern Books», Katharina Nuspliger, Bettina Waber-Lory. 1. Auflage 2012, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8., Mitglieder LCH: CHF 22.50, Nichtmitglieder CHF 25.–, erhältlich ausschliesslich als eBook-PDF zum Download.

«Bouboule» auf der Suche nach Anerkennung

Gehänselt und gemobbt: Der übergewichtige Kevin findet bei dubiosen «Freunden» Anschluss. Eine schmerzhafte Erfahrung macht ihn nicht schlanker, aber selbstbewusster.

101,350 Kilogramm! «Ihr Sohn hat schon wieder zu- anstatt abgenommen», sagt der Hausarzt mit vorwurfsvollem Unterton zur Mutter von Kevin. Der 12-Jährige wird wegen seines Übergewichts «Bouboule», Pummelchen, genannt und nimmt trotz Wassergymnastik nicht ab. Die Hänseleien seiner gleichaltrigen Kollegen, seiner Schwestern, die psychischen und physischen Quälereien älterer Jugendlicher kompensiert er mit Süßigkeiten, Fastfood und Tagträumen.

Zweifelhafte Kumpel

Akzeptiert fühlt er sich erst, als er Patrick, einem zwielichtigen Mitglied einer privaten Security-Organisation, und dessen Chef begegnet. Patricks Aufreten imponiert ihm und das «Kommandotraining» mit «Kampfhund» Rocco, in das ihn Patrick miteinbezieht, stärkt Kevins Selbstbewusstsein. Auf der Suche nach Anerkennung und Freundschaft lässt er sich für die zwielichtigen, ja gar kriminellen Unternehmungen des dubiosen Duos einspannen und gerät immer mehr in deren Einflussbereich.

Er stösst seinen Freund vor den Kopf, provoziert seine Mutter; diese ist als Alleinerziehende mit ihren eigenen Problemen beschäftigt, überfordert und hilflos. Als Kevin auch noch seine ältere Schwester mit seinen neuen «Freunden» in Kontakt bringt, eskaliert die ganze Situation. Kevin muss in der Folge eine schmerz-, aber heilsame Erfahrung machen, die ihm ermöglicht, einiges in einem anderen Licht zu sehen und zu reifen.

Der Regisseur Bruno Deville thematisiert Anderssein, die Suche nach Anerkennung und Zuneigung mit viel Einfühlungsvermögen. Trotz witzigen, skurrilen Szenen bleibt dem Zuschauer, der Zuschauerin das Lachen aber häufig im Hals stecken. «Bouboule» ist nicht in erster Linie ein Film über Übergewicht und Fettleibigkeit und bietet auch kein Rezept dagegen. Kevin ist am Schluss des Films nicht leichter, aber reicher an Lebenserfahrung, kritischer und selbstbewusster.

Das Drehbuch hat Bruno Deville zusammen mit Antoine Jaccoud geschrieben. «Bouboule», in französischer Sprache mit deutschen Untertiteln, lebt unter anderem durch hervorragende Darstellerinnen und Darsteller, allen voran David Thielemans als Kevin. Am Zürich Film Festival 2014 erhielt «Bouboule» den Förderpreis für den besten Schweizer Film. Er eignet sich ab der Stufe Sek I. Der Film ist ab 4. Juni in den Schweizer Kinos zu sehen. Für Schulklassen gibt es

Schulvorführungen in Zürich (29. Mai, Kino Arena), Basel (26. Mai, kult.kino camera 2) und Bern (28. Mai, Kino Movie) jeweils um 15 Uhr (www.achaos.ch).

Unterrichtsmaterialien stehen unter www.achaos.ch ab Mitte April zur Verfügung.

Doris Fischer



Kevin (David Thielemans) mit «Lehrmeister» Patrick (Swann Arlaud). Foto: filmcoopi

FILM

Formel für Liebe

Nathan bevorzugt es, sich in seine eigene private Welt zurückzuziehen, und hat Mühe damit, soziale Bindungen aufzubauen. Auch jene Menschen, die dem Jungen am nächsten stehen, darunter seine fürsorgliche Mutter Julie, stößt er ab. Sein fehlendes Verständnis für Zuneigung und Liebe kompensiert Nathan mit seiner Leidenschaft für Mathematik. Angespornt von seinem unkonventionellen Lehrer und Mentor, Mr. Humphreys, nutzt Nathan sein Talent, um sich einen Platz zu sichern im britischen Nationalteam, das an der

Internationalen Mathematik-Olympiade in Taiwan antritt. Teil eines ambitionierten Teams zu sein, ist eine völlig neue Erfahrung für Nathan. In der fremden Welt angekommen, wird er mit zahlreichen unerwarteten Herausforderungen konfrontiert, nicht zuletzt mit den ihm bislang unbekannten Gefühlen, die er für die hübsche Taiwanerin Zhang Mei entwickelt.

Der Film «X+Y» des englischen Regisseurs Morgan Matthews ist ab 9. April in den Schweizer Kinos zu sehen. Infos unter www.praesens.com. (pd)

BIBLIOMEDIA

Schüler küren Buchfavoriten

Bereits zum dritten Mal hat die Zentrale für Klassenlektüre Schulklassen für eine Beteiligung am Kinder- und Jugendlektorat gesucht. Damit soll Kindern und Jugendlichen bei der Auswahl der ZKL-Bücher ein Mitspracherecht eingeräumt werden. Zahlreiche Lehrpersonen meldeten ihr Interesse an der Lesaktion an. Die Wahl fiel auf eine 6. Klasse aus Gelterkinden und eine 9. Klasse aus St. Gallen. Bis Ende Januar 2015 lasen alle Schülerinnen und Schüler «ihre» Bücher

durch und kürten ihren Favoriten. Schon bald gingen die Meldungen mit der Nennung des jeweiligen Lieblingsbuchs ein, und die ZKL bestellte umgehend je 300 Exemplare als Startbestand für die Ausleihe in die ganze Deutschschweiz. Im Angebot sind ab sofort neu: «Paul Vier und die Schröders» (6. Klasse) von Andreas Steinhöfel (Nr. 634) und «Niemandsländ» (9. Klasse) von Watt Key (Nr. 948).

Im Online-Verzeichnis (www.bibliomedia.ch/zkl/) sind die Besprechungen der Klassen als Lektüreempfehlung beim jeweiligen Eintrag einsehbar. (pd)



DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Sie haben Fragen zur (Früh-)Pensionierung, Vorsorge und zu sicheren Geldanlagen?

Gibt es Ausstiege aus der Zinsfalle für meine Ersparnisse? - Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente?

Seminare im April/Mai

Donnerstag	2. April	St. Gallen	Vorsorgeseminar
Dienstag	7. April	Zürich	Vorsorgeseminar
Dienstag	28. April	Amriswil	Vorsorgeseminar
Mittwoch	6. Mai	Frauenfeld	Vorsorgeseminar

Zeit: Jeweils von 18.00-20.00 Uhr

Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via www.vvk.ch/seminar-daten.html
oder seminar@vvk.ch oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: **www.vvk.ch**

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG
Vorsorgeplaner und
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Vorsorge- und
Vermögenskonzepte AG

AUSGEZEICHNETER SERVICE UND GÜNSTIGE PRÄMIEN FÜR LCH-MITGLIEDER



Jetzt Prämie
berechnen
und Offerte
einholen!

Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen
in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

<https://partner.zurich.ch/lch>
0848 807 804
Mo – Fr von 8.00 – 17.30 Uhr
Exklusive Telefonnummer
für LCH-Mitglieder



ZURICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.

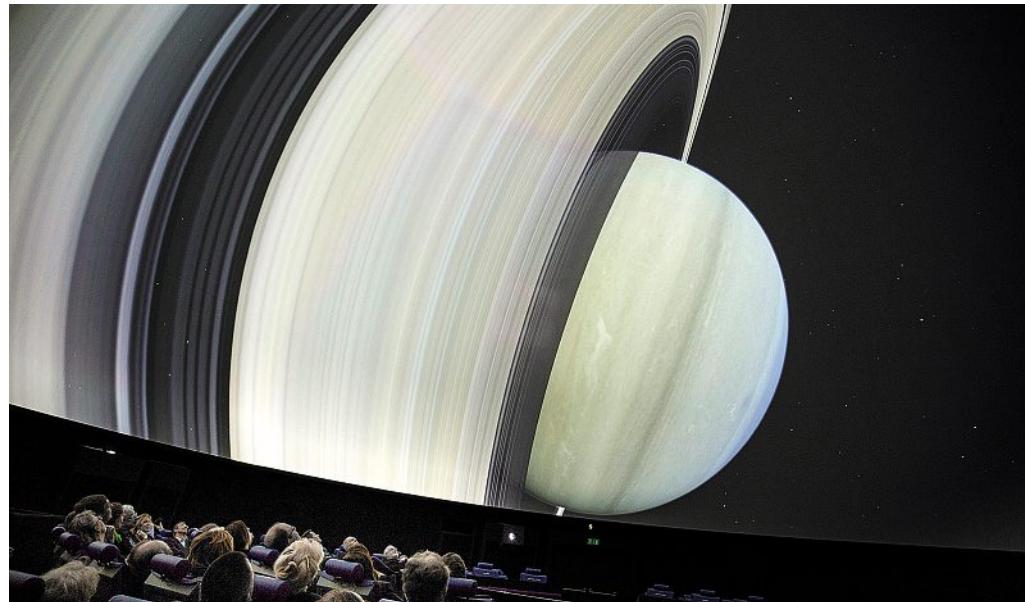


Die Sonnenfinsternis und der iFriend

Viele der Lerngelegenheiten des Verkehrshauses in Luzern sind für Schulklassen individuell buchbar – auch das neue Planetarium. Dies erfuhrten rund 150 Teilnehmende am Teachers Day vom 18. März, den das Verkehrshaus in Partnerschaft mit dem LCH veranstaltete.

Am Vormittag des 20. März hielt eine spektakuläre Sonnenfinsternis die nördliche Erdhalbkugel in Atem. Die Teilnehmenden des Teachers Day konnten dieses Ereignis im Verkehrshaus der Schweiz bereits zwei Tage zuvor, am 18. März, erleben – ohne Schutzbrille auf einem bequemen Sessel im neuen Planetarium. Dort lassen sich Himmels- und vor allem Zeitreisen aller Art eindrucksvoll inszenieren und in hoher Qualität auf die Kuppel projizieren. Das Lehrpersonen-Publikum wurde sogar virtuell auf die nordischen Färöer-Inseln entführt, um einen Eindruck von der (dort sichtbaren) vollständigen Verfinsterung der Sonne zu erhalten.

Das erneuerte Planetarium wurde im März 2014 eingeweiht. Es kann nebst den programmierten Shows auch auf Gruppen oder Schulklassen massgeschneiderte Vorführungen anbieten oder vorbereitete Module nach Wunsch kombinieren – natürlich nur auf Voranmeldung. Auskunft gibt der Schuldienst.



Raum- und Zeitreisen ermöglicht das hochmoderne Planetarium des Verkehrshauses. Foto: Photopress/Mischa Christen

BILDUNG SCHWEIZ schloss sich einem Workshop in der iFactory an, geleitet von Fabian Hochstrasser, Leiter des Bereichs Vermittlung. «Die Jugendlichen anregen, nicht nur «User» zu sein», ist laut Hochstrasser ein wichtiges Ziel der iFactory. Außerdem geht es natürlich darum,

Nachwuchs für die Informatikberufe zu gewinnen, weshalb sich die Hasler-Stiftung grosszügig finanziell engagiert. Lehrpersonen können kostenlos einen halbtägigen Einführungskurs besuchen (sogar die Anreise wird bezahlt). Wenn sie anschliessend ihre Klasse in die Informatik einführen,

profitieren auch die Schülerinnen und Schüler von denselben grosszügigen Bedingungen. Stufengerechtes Unterrichtsmaterial ist online verfügbar.

Wer die iFactory besucht, loggt sich beim Start ein und erhält dann einen «iFriend» mit auf den Weg über die vier Themeninseln mit ihren interaktiven Medientischen. Der elektronische Freund begleitet die Besucherin/den Besucher und registriert sämtliche Aktivitäten samt Erfolgskontrolle. Wer den Parcours absolviert und sich korrekt ausgeloggt hat, kann die Aufgaben von daheim aus via Internet wiederholen. Wichtig dafür: das Verkehrshaus-Ticket behalten!

Heinz Weber

Weiter im Netz
www.verkehrshaus.ch/schul-dienst



Die Lektion geht zu Hause weiter: Lehrerinnen und Lehrer in der iFactory. Foto: Heinz Weber



Spass und Abenteuer im wunderschönen Jurawald

9 Parcours mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden bieten Erlebnis und Herausforderung für Outdoorfans, Familien, Schulen und Vereine



Testen Sie Ihren Mut und Ihre Geschicklichkeit in der freien Natur. Vorkenntnisse sind keine nötig. Sie erhalten Ihre persönliche Sicherheitsausrüstung und eine Instruktion durch unser Personal. Bereits Kinder ab 4 Jahren sind dank einem speziellen Sicherungssystem dabei. Beweglichkeit, Konzentration und Überwindung

werden gefördert. Nervenstarke erklettern Höhen bis zu 20 Metern, Seilbahnfans sausen über die bis zu 100 Meter langen Tyroliennes. – **Tipp:** Runden Sie den Tag mit einer schönen Wanderung und einem gemütlichen Bräten ab.

www.seilpark-balmberg.ch – Telefon 032 637 14 14

Bon CHF 3.–

gültig für Eintritte im Seilpark Balmberg,
nicht kumulierbar. Gültig bis 31.10.2015.



>Bootsfahrten Aare<

Thun-Bern inkl. Guides & Material.
Infos: www.outdoorexperience.ch.

In BILDUNG SCHWEIZ
kommen Sie auch mit einem kleinen Inserat bei 45 000 Lehrerinnen und Lehrern gross heraus.

Martin Traber berät
Sie gerne: 044 928 56 09

Schnupperkurs Kabarett

Die eigene Meinung auf der Bühne

Erster Kurs:

Freitag, Samstag, 22./23. Mai 2015

jeweils 09.00–12.00 und 13.30–16.30

Zweiter Kurs:

Samstag, Sonntag, 10./11. Oktober 2015

jeweils 09.00–12.00 und 13.30–16.30

Inhalt

- lustvoll kabarettistische Formen, Figuren und Themen entwickeln und ausprobieren
- sich mit der Frage «Was ist Kabarett?» auseinandersetzen
- feststellen ob man für eine wie auch immer geartete Karriere als KabarettistIn geeignet sein könnte.

Leitung

Christoph Schwager und Paul Steinmann

Gast

Bei beiden Kursen wird jeweils ein/e aktive/r Kabarettist/in zu Besuch kommen.

Der Schnupperkurs gilt auch als Vorbereitung für die zweijährige, berufsbegleitende **Kabarett-Werkstatt**.

Weitere Infos und Anmeldung unter
<http://www.schwager.ch> (Aktuelles)



Wandern, Kultur und Französisch lernen in den Schweizer Bergen

Ferienkurse, Tageswanderungen, Coaching
www.francaisenmarchant.ch

+41 32 342 22 67 | doris.hirschi@gmx.net

Sehr günstige, kinderfreundliche Unterkunft

Pfadidörfl Appenzell

Ideal gelegen (Nähe Bahnhof und Zentrum), 4 Schlafräume (37 Personen), moderne Küche, Saal und Gruppenräume.
Frau Karin Manser, 071 787 48 33 oder 079 229 82 92, www.maurena.ch



MUSISCH-PÄDAGOGISCHE SEMINAR METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

Seit 1978

Für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen

Ausbildungsinhalte: **Theater und Theaterpädagogik, Improvisation, Rhythmisierung, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss-Zertifikat**

Daten: 28. August 2015 bis 09. Juli 2016, Freitags 14.45 bis 21.15 Uhr + 5 Wochenend-Workshops
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / www.metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich

Schulreisen in den Seilpark Zweifelden



Der Seilpark Zweifelden ist in einem Wander- und Freizeitgebiet gelegen. Feuerstellen zum Bräten sind vorhanden.

Seilpark Zweifelden

Tel. 033 748 41 61
www.alpinzentrum.ch



SZB

SONDERPÄDAGOGISCHES ZENTRUM
BACHTELEN

Leiterin / Leiter Sonderschule für Sprache und Kommunikation (SSK)

Wir suchen nach Vereinbarung oder auf den 01. August 2015

eine Leiterin / einen Leiter SSK (50%)

Die Sonderschule für Sprache und Kommunikation ist ein Angebot des Sonderpädagogischen Zentrums Bachtelen (szb.bachtelen.ch). Die SSK setzt sich ein für die persönliche Entwicklung und soziale Integration von normalbegabten Kindern und Jugendlichen, welche in ihrer Sprache und Kommunikation beeinträchtigt sind.

Als Leiterin, bzw. Leiter SSK sind Sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen für die schulische und organisatorische Ausrichtung und Entwicklung der Sonderschule, sowie für die Personalführung verantwortlich.

Wir freuen uns über eine Persönlichkeit, die

- über eine Ausbildung als Lehrerin/Lehrer, Heilpädagogin/Heilpädagogen oder im Bereich Logopädie verfügt
- Führungserfahrung mitbringt
- Kinder, Jugendliche, Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wertschätzt

Wir bieten

- eine verantwortungsvolle, interessante Aufgabe
- Eine attraktive Arbeits- und Leitungssituation
- Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien

Auskunft

Erteilt sehr gerne Gustav Keune, Leiter SZB, Tel. 032 654 85 11
gustav.keune@bachtelen.ch

Bewerbung

Sonderpädagogisches Zentrum
Bachtelen, Gustav Keune
Bachtelenstrasse 24
2540 Grenchen

Das «Volk» liebt die Schulnoten

Satte 69 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer sind für eine Bewertung von Schülerleistungen mittels Noten von der ersten Klasse an. Das zeigt eine Umfrage der Polit-Plattform Vimentis. Eine Mehrheit von 54 Prozent ist für zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe.

Für die Leistungsbeurteilung mit Noten von 1 bis 6 spricht aus pädagogischer Sicht eigentlich nur, dass man es «immer so gemacht» hat. Schulnoten hängen, wie diverse Untersuchungen zeigen, viel mehr von anderen Faktoren ab als von den tatsächlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Nachlesen lässt sich das unter anderem im Buch «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH. Während Jahrzehnten erprobten die Kantone unterschiedlichste Modelle von Beurteilung und Bewertung. Die Quittung für Schülerinnen und Schüler setzte je nach Kanton zwischen der 1. und der 6. Klasse ein. Hektoliter von Schweiß wurden vergossen, um Alternativen zu entwickeln und zu erproben.

Und was sagt das Volk dazu? «Chabis!», sagt es, wenn man die Ergebnisse einer Umfrage der politischen Informations- und Diskussionsplattform Vimentis auf den Punkt bringen will. Vimentis hat im Herbst 2014 mehr als 20 000 Schweizerinnen und Schweizer zu diversen politischen Themen befragt – von der AHV über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative bis zur Bildung. Die Zahl der Befragten ist sehr viel höher als in den meisten anderen Erhebungen, weshalb die Ergebnisse als repräsentativ und zuverlässig anzusehen sind.

Hypothese statt Frage

Natürlich kommt es immer darauf an, wie gefragt wird. Vimentis stellte keine Frage, sondern eine Hypothese in den Raum: «Die Schulleistung der Schüler wird schweizweit ab der 1. Klasse mit Noten bewertet.» Die Teilnehmenden konnten dann erklären, ob sie für oder gegen dieses Prinzip wären. 69% sprachen sich dafür, 26% dagegen aus; 6% erklärten, «neutral» zu sein,

respektive wählten «weiss nicht». Es stand also nicht zur Wahl, ob man auch einer Notenbewertung ab 3. oder 6. Klasse etwas abgewinnen könnte. Ob die Teilnehmenden von alternativen Bewertungsmethoden – wie etwa Portfolio – überhaupt etwas wissen oder nicht, war schon gar nicht gefragt. Abgesehen davon ergibt der Begriff «schweizweit» zumindest in der Volksbildung wohl noch auf längere Sicht keinen Sinn, weil die Hoheit über die obligatorische Schule klar bei den Kantonen liegt.

«Chabis» könnte man also zur ganzen Umfrage sagen. Und für ein Portal, das sich zum Ziel setzt, «Hintergrundinformationen» zu liefern, lautet die Beurteilung klar «ungenügend», also Note 3. Aber so funktioniert Politik: «Masseneinwanderung» ja oder nein? «Einheitskasse» ja oder nein? Für Differenzierung ist da in der Regel kein Platz.

Immerhin: Die Umfrage zeigt, dass es vor allem die Älteren sind, die auf die Notengebung ab Schulstart pochen. 76% Ja bei den über 65-Jährigen. Bei den 15- bis 24-Jährigen beträgt der Ja-Anteil nur 55%. Kommt das daher, dass den Jungen die Erinnerung an den Notendruck noch nahe ist? Oder liegt es daran, dass sie eine andere Pädagogik genossen haben als die Senioren?

Wenig erstaunlich die Ja-Anteile nach bevorzugten Parteien: SVP 79%, FDP 76%, CVP 69%, SP 54%, Grüne 42%. Politik macht Schule. Nach Kantonen sind die Unterschiede nicht sehr gross; den Aargauern und den Genfern liegt mit 73% am meisten an den Noten. Die Unterschiede nach Geschlecht sind kaum signifikant: Männer 70%, Frauen 67%. Schliesslich: Wer mehr Geld verdient, mag



Noten fischen statt Bildung aneignen – den Schweizerinnen und Schweizer ist das gerade recht. Zeichnung von Wilfried Gebhard aus dem Buch «Noten, was denn sonst?!»

auch Noten lieber: 73% Ja in der höchsten Einkommenskategorie, 64% in der niedrigsten.

Was sagt uns das? An den Noten von 1 bis 6 führt weiterhin kein Weg vorbei. So merkwürdig die «Fragestellung» auch sein mag, das Ergebnis ist eindeutig. Wahrscheinlich liegt es an der Komplexität des Themas: Zu schwierig, als dass sich «die Leute» damit herumschlagen wollten, aber emotionsbeladen genug, um damit politisches Kapital zu scheffeln.

Interessanterweise stellte Vimentis eine vielleicht noch komplexere Frage: Sollen Primarschulkinder in Fächern, in denen sie ungenügend sind, individuelle Lernziele erhalten? 53% der Befragten sind dagegen; 37% befürworten diese Möglichkeit. (Nur) 9% erklären sich für überfordert von dieser Frage.

Zwei Sprachen – ja, aber

«Sollen die Schüler bereits in der Primarschule zwei Fremdsprachen lernen?» Auf diese Vimentis-Frage antworteten 54% der Befragten in der gesamten Schweiz mit Ja, was schon mal einen ersten Hinweis auf das Ergebnis einer möglichen Volksabstimmung geben könnte. Bemerkenswert: Den Ausschlag geben hier die Westschweizer Kantone, das Tessin und Bern. Für 57% der Befragten soll die erste Fremdsprache in der Schule eine Landessprache sein. 41% sind für Englisch.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.vimentis.ch – Die Umfrage zum Download

www.LCH.ch – Das Buch «Noten, was denn sonst?!» aus dem Verlag LCH bestellen.

Die Ecole Moser von Genf und Nyon sucht zum Schuljahr 2015-2016

Deutschlehrer (m/w) für die

Sekundarstufe II (Gymnasium)

(Master im Fach Deutsch und pädagogische Ausbildung)

Sekundarstufe I (9e–11e Harmos)

Grundschule (5e–8e Harmos)

(Lehrbewilligung als Primarlehrer)

Was wir Ihnen bieten

- eine anspruchsvolle und interessante Tätigkeit mit Anspruch an Ihre hohen didaktischen und pädagogischen Fähigkeiten
- eine unbefristete Festanstellung
- interessante Vergütung und Zusatzleistungen
- ein modernes Schulgebäude mit einer zum Konzept passenden sehr guten technischen Ausstattung und Infrastruktur

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann finden Sie weitere Informationen zur Schule unter www.ecolemoser.ch

Ihre Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte vorzugsweise per E-Mail an: rh-emploi@ecolemoser.ch

Ihre Kontaktperson, Frau Burgener, steht Ihnen gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Ecole Moser SA
Ch. De la Montagne 81, CH-1224 Chêne-Bougeries
+41 22 860 80 80



Tagesschule Eschenmosen

Wir suchen per August 2015 (Schuljahr 2015/16) eine

Klassenlehrperson (80–100%)

Sie sind Teil eines kleinen Lehrerteams und unterrichten zusammen mit einer Assistentin eine Schülergruppe von 6 bis 8 Kindern (Primarstufe). Teamarbeit und Mitarbeit an Schulentwicklungsprozessen sind für uns selbstverständlich.

Eine abgeschlossene Ausbildung und Praxis als Primarlehrer/in sind unabdingbar. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist erwünscht, diese kann aber auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Haben Sie Lust auf Neues? Sind Sie flexibel und belastbar? Dann sind Sie bei uns am richtigen Ort!

Weitere Informationen erhalten Sie vom Schulleiter Herrn A. Hanemann:
leitung.eschenmosen@bluewin.ch,
Tel. 043 411 59 61 (Schule) oder 044 950 20 25 (privat).
Bewerbungen richten Sie bitte an:
Tagesschule Eschenmosen, Herr A. Hanemann, Schulweg 16, 8180 Bülach.

Die Freie Evangelische Schule ist eine der ältesten Privatschulen in Zürich. 50 Lehrpersonen unterrichten 400 Lernende auf Primar- und Oberstufe sowie an der Fachmittelschule. Pädagogische Innovation und fachliche Kompetenz sind Tradition. Das pädagogische Konzept des selbstverantworteten Lernens ist eine der Leitlinien, woran sich die Schule orientiert. Eine weitere ist die Vermittlung von verbindlichen Werten als Orientierungshilfe in einer komplexen Welt. Per Sommer 2015 suchen wir Sie als

Prorektor/in und Mitglied der Schulleitung

Fachmittelschule FMS und 10. Schuljahr

Sie führen den Standort Kreuzstrasse mit der FMS, einer vierjährigen Ausbildung mit den Profilen Pädagogik, Kommunikation und Information, Soziales, Gesundheit und Naturwissenschaften, eine Klasse des 10. Schuljahres sowie Klassen der Sekundarstufe 1, welche vertieftes Lernen und die Vorbereitung an eine weiterführende Schule ins Zentrum stellen. Insgesamt stehen Sie 20 Lehrpersonen vor, die in 9 Klassen rund 160 Lernende unterrichten. In pädagogischer, wertorientierter und qualitativer Hinsicht führen und entwickeln Sie die Schule. Sie ermöglichen den Lehrpersonen, in einem offenen und pädagogisch innovativen Umfeld zu wirken. Zu Ihren Aufgaben gehören: Lehrpersonen auswählen, Schulentwicklungsprojekte begleiten, Sitzungen und Konvente leiten, den Mitteleinsatz steuern, die Schule nach aussen repräsentieren. Zudem engagieren Sie sich als Mitglied der dreiköpfigen Schulleitung für die Anliegen der ganzen Schule. Vorgesehen ist ein Unterrichtspensum von ca. 20 Prozent. Der Stellenantritt ist per 01.06.2015 oder evtl. später vorgesehen.

Sie verfügen über einen Universitäts-Abschluss sowie ein Lehrdiplom für Maturitätsschulen und idealerweise auch über eine Schulleiterausbildung.

Sie sind eine Führungserfahrene, integrierende, belastbare Persönlichkeit. Sie nutzen Gestaltungsfreiraume, haben Freude an Innovationen und können Ihren positiven Geist und die Werte der FES überzeugend vermitteln. Die Entwicklung von jungen Menschen, Erwachsenen und Organisationen liegt Ihnen am Herzen.

Informationen zur Schule finden Sie unter fesz.ch. Für Fragen zur Stelle wenden Sie sich an Rolf Lutz, Tel. 052 212 35 00. Ihre Bewerbung senden Sie uns bitte an info@lutz-personal.ch.
Rolf Lutz Personalmanagement, Rudolfstrasse 19, Postfach 2084, 8401 Winterthur.

Generationen im Austausch

Die Online-Plattform [Intergeneration.ch](http://www.intergeneration.ch) verbindet Generationen in der Schweiz, macht Generationenprojekte sichtbar und vernetzt Akteure und Interessierte. Im Bildungsbereich fördert die Plattform den Erfahrungsaustausch beim intergenerationalen Lernen.

Seit gut zwei Jahren koordiniert Juanita Schläpfer das Programm «Expedition zu den Pflanzenwissenschaften» des Zürich-Basel Plant Science Center (PSC) der ETH Zürich, Universität Zürich und Universität Basel. Hinter dem etwas rätselhaften Titel verbirgt sich ein spannendes Projekt der Wissenschaftskommunikation: «Mit unseren Exkursionen geben wir Menschen aus allen Bevölkerungsschichten die Chance, mitzuerleben, wie Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler arbeiten und denken», erklärt die 48-jährige Kommunikationsfachfrau. «Wenn wir zum Beispiel auf den Furkapass reisen, können die Teilnehmenden in praktischen Versuchen unter fachkundiger Leitung auf freiem Feld selber die Zusammenhänge von Klima, Alpbewirtschaftung und Vegetation erforschen. Und sie erleben eine abenteuerliche Übernachtung in der Furka-Forschungsstation Alpfor. Das ist eine einzigartige Lernerfahrung für alle Teilnehmenden.»

Intergenerationelles Lernen

Das Projekt wird zum Teil von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft finanziell und ideell unterstützt – sehr zur Freude von Juanita Schläpfer: «Die SGG hat eine ganz neue Perspektive eingebracht. Da sich unsere Aktivitäten vor allem an Familien richten und sich regelmässig mehrere Generationen beteiligen, manchmal auch Grosseltern mit ihren Enkeln, ist der Aspekt des intergenerationalen Lernens zentral. Die Intergenerationen-Online-Plattform der SGG ist für uns darum der ideale Ort, unsere Aktivitäten bekannt zu machen und uns mit anderen Intergenerationenprojekten auszutauschen. Davon profitieren alle – wir müssen das Rad ja nicht immer neu erfinden.»

Tatsächlich funktioniert die Vernetzung: Die attraktive Präsentation des Expeditionsprojekts auf der SGG-Plattform www.intergeneration.ch hat Juanita Schläpfer bereits eine Einladung zum Erfahrungsaustausch in eine Intergenerationen-Werkstatt von Pro Senectute beschert. In Zukunft möchte sie die Plattform noch intensiver nutzen, um Lehrpersonen und andere professionelle Wissensvermittler für ihr Angebot zu begeistern.

Intergenerationelles Lernen steht auch im Fokus anderer auf der Plattform

präsenter Projekte. Zum Beispiel bei der vom Historiker Christian Lüthi seit 2008 betriebenen «Zeitmaschine». Sie gibt Schulen bzw. Lehrpersonen die konzeptionellen und technischen Mittel in die Hand, um mit ihren Schülern Videos bzw. Audio-Dokumente von interessanten Zeitzeugen herzustellen und online zu publizieren.

Lüthi schätzt die SGG-Plattform, weil sie ihm einen raschen Überblick über andere Projekte gibt und den Zugang zu

«Die Frage, wie ältere und junge Menschen voneinander profitieren können, statt aneinander vorbeizuleben und bei Interessenkonflikten in einen Gegensatz zu geraten, drängt sich angesichts des raschen demografischen und kulturellen Wandels immer mehr auf.»

den Zielgruppen seines Oral-History-Angebots vereinfacht: «Der Generationen-Dialog ist zwar auch in der Schweiz ein häufig gebrauchtes Schlagwort. Tatsächlich aber stehen Intergenerationen-Projekte immer noch quer zu den etablierten Förderkategorien der öffentlichen Hand und werden viel zu wenig beachtet. Darum bin ich über jede Unterstützung froh.»

Solidarität stärken

Mit ihrer Online-Plattform will die SGG die Solidarität zwischen den Generationen ganz praktisch fördern. «Die Frage, wie ältere und junge Menschen voneinander profitieren können, statt aneinander vorbeizuleben und bei Interessenkonflikten in einen Gegensatz zu geraten, drängt sich angesichts des raschen demografischen und kulturellen Wandels immer mehr auf», erläutert die SGG-Projektverantwortliche Monika Blau, «Veranstaltungen, Netzwerke und Projekte, die diese Frage aufgreifen, leisten darum einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung unserer Zukunft.»

Seit ihrem Bestehen 2010 ist die Plattform für Tausende von Projektmitarbeitenden

und Interessierten zu einer unverzichtbaren Quelle von Informationen und Kontakten geworden – ein soziales Labor, das zur Weiterentwicklung der Generationenbeziehungen in der Schweiz beiträgt. Die Anfang 2015 vollständig überarbeitete Website bietet viel Inhalt sowie nützliche interaktive Features und macht es den Nutzerinnen und Nutzern noch leichter, ihre Projekte einer interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen und Unterstützung zu mobilisieren.

Generationen im Museum

Juanita Schläpfer schmiedet inzwischen schon neue Pläne. Angeregt vom Projekt «Generationen im Museum» will sie Elemente intergenerationalen Lernens auch in einen «Klimagarten» einbringen, der im Botanischen Garten in Zürich die Auswirkungen der Klimaänderung auf die Pflanzenwelt in der Schweiz aufzeigen soll: «Auch bei dieser Ausstellung werden die Generationen-Beziehungen eine wichtige Rolle spielen. Unsere Kinder werden vom Klimawandel ja auf eine ganz andere Art betroffen sein als wir.» ■

Hans Hartmann

Der Autor

Hans Hartmann hat im Auftrag der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft SGG Informationen zur Benutzerzufriedenheit mit der neu gestalteten Plattform [intergeneration.ch](http://www.intergeneration.ch) gesammelt.

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN**Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen**

- Daten-/Video-/Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
- (Interaktive) Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service | 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 | Email: info@av-media.ch | www.av-media.ch (mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

DIENSTLEISTUNGEN

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

WWW.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

**CH STIFTUNG****Zustupf für SchulreisePLUS**

«SchulreisePLUS» der ch Stiftung macht die Schulreise zum Austauschtag. Klassen aus der Primarschule und Sekundarstufe I unterschiedlicher Sprachregionen begegnen sich und können ihre Sprachkenntnisse anwenden (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 10/2014). Die Begegnung mit einer Klasse aus einer anderen Sprachregion wird einfach in die traditionelle Schulreise eingebaut. Interessierte Lehrpersonen registrieren sich kostenlos auf der Online-Plattform, entweder als Gastgeber oder als reisende Klasse. Die Plattform bietet ausserdem Hilfsmittel rund um den Austauschtag zum Herunterladen.

Ab diesem Jahr neu ist ein Beitrag bis 400 Franken an die Übernachtungskosten. Falls eine Klasse am Zielort übernachtet, kann sie einen Zuschuss an die Übernachtungskosten von 15 Franken pro Schüler/-in bis zu einem Maximum von 400 Franken beantragen. Dieses Zusatzangebot ist dank der Binding-Stiftung möglich. Die SBB unterstützen die reisenden Klassen solange Vorrat mit RailAway-Gutscheinen bis zu einem Wert von 300 Franken. Beide Zuschüsse können nach der Vermittlung auf der SchulreisePLUS-Plattform beantragt werden. Information: www.ch-go.ch/schulreiseplus

Lernenden mit Pflanzenzüchtung, Lebensmittelproduktion und dem Umgang mit natürlichen Ressourcen auseinander.

Dauer: Ca. 2 Stunden
Ort: Campus Grüental, Wädenswil ZH
Kosten: 150.– / Führung
Stufe: Mittelstufe, Sekundarstufe, Gymnasium
Daten: Juni–September
Anmeldung und weitere Infos: project.zhaw.ch/de/science/gaeserland.html

WEITERBILDUNG**Englisch für 30+**

ESL bietet für kommenden Sommer einen speziellen Kurs für die Zielgruppe 30+ an: Englisch für Singles. Die in London Covent Garden gelegene Partnerschule für Leute über 30 bietet ein spezifisch für Singles ausgearbeitetes Programm an: Während einer oder zwei Wochen (vom 1. bis 12. Juni) wird ein Englischkurs angeboten, der etliche, auf Kontaktnahme ausgerichtete Zusatzattraktionen beinhaltet: Speed-Dating-Übungen, Salsa- und Kochkurse oder eine Runde im London Eye mit Champagner! Beim gemeinsamen Frühstück und tollen Abend- und Wochenend-Programmen bieten sich abermals Gelegenheiten, sich besser kennenzulernen. Weitere Informationen: www.esl.ch

PUBLIKATION**Heisser Stoff**

Das Buch «Heisser Stoff: Aggression» des Schweizerischen Instituts für TZT bietet in der vierten neu überarbeiteten Auflage 101 Ideen zum Umgang mit Gewalt und Aggression in der Schule und anderswo. Thematisiert werden Aspekte wie «Ich suche Aufmerksamkeit. Daher spiele ich mich auf» oder «Ich fühle mich klein, ohnmächtig, schwach, daher versuche ich jederzeit der Boss zu sein.» Das Buch eignet sich für alle Stufen. Zu bestellen unter www.tzt.ch.

UNTERRICHT**Gräserland**

In der Schweiz braucht eine vierköpfige Familie die Fläche eines Fussballfelds, um sich ein Jahr lang zu ernähren. Davon wird die Hälfte zur Produktion von Fleisch- und Milchprodukten benötigt. Wie viel landet schliesslich im Abfall?

Diese und weitere Zusammenhänge werden bei der Führung im Gräserland in den Gärten der ZHAW in Wädenswil anschaulich aufgezeigt. Zentral sind sieben wichtige Kulturgräser. Interaktiv und altersgerecht setzen sich die

LANDESMUSEUM

Marignano

500 Jahre nach dem Ende der Mailänderkriege zeigt das Landesmuseum Zürich die Ausstellung «1515 Marignano». Wichtige Ausstellungsobjekte erinnern an eine aussergewöhnliche Phase der Schweizer Geschichte: an eine Eidgenossenschaft als Militärmacht auf dem europäischen Parkett. Die Ausstellung zeigt die Ursachen und Folgen der «Schlacht der Giganten» mit je 30 000 Mann starken Aufgebots und 10 000 bis 12 000 Toten. Was suchten die Schweizer in der Lombardei? Wie kam es, dass sich die Eidgenossen am europaweiten Streit um die Vormachtstellung über das wirtschaftlich blühende Herzogtum Mailand auf Augenhöhe beteiligten?

Die Ausstellung «1515 Marignano» sucht auch nach Antworten auf die Frage, wie die Eidgenossenschaft schliesslich mit ihrer Niederlage umging, präsentierte den profitablen Friedensvertrag mit Frankreich und reflektiert den Stellenwert Marignanos in der Schweizer Geschichte. Weitere Informationen unter www.landesmuseum.ch



Schlacht von Marignano, nach 1515,
Giovanni Andrea Vavassore,
Venedig. Holzschnitt, handkoloriert.
Zentralbibliothek Zürich, Inv. 307.

BILDUNGSREISE

Auf den Spuren der Yonis

Wer einmal in Indien gewesen ist, dem bleiben die Erinnerungen an einen überfliessenden Reichtum an Farben, exotischen Düften, Gerüchen und Geräuschen unvergesslich.

Eine Reise in das Land der jahrtausendealten Kultur mit unzähligen Tempeln und Ashrams ist meistens auch eine innere Reise zum eigenen tiefen Selbst, der Wurzel und den Erkenntnissen der Seele. Diese Reise mit indischeschweizerischer Reiseleitung findet vom 19. 9. bis 8. 10. 2015 statt und führt nach Nord-indien in den Himalaya. Man begegnet Swamis, Sadhus und Brahmanen, die, nach der Tradition der Rishis, der Weisen und Sehern aus dem Himalaya, einen Einblick in das Leben der Yogis erlauben. Weitere Informationen unter www.trismos.ch/reise oder bruno.koch@trismos.ch

KUNSTHAUS ZÜRICH

Reisen mit Kunst

Vom 16. Mai bis 27. September 2015 ist das Kunsthause Zürich als «Reiseveranstalter» tätig. Sehnsuchtsorte und Traumwelten werden über Kunstwerke der Sammlung erschlossen. In Gemälden, Skulpturen und Fotografien, an über 50 Workshops, Führungen und Gesprächen können alle Altersgruppen ihr Fernweh stillen. Mit den reiseerfahrenen Kunstvermittlerinnen im Kunsthause lernen Teilnehmende neue Orte und Menschen kennen und stellen sich die Frage, was denn das Eigene, die Heimat ist. Gleichzeitig erfahren sie vieles über Künstler, ihre Ideen und ihr Leben. Das Atelier ist offen für gestalterische Experimente.

Erstmals finden für alle Kinder der Primarschule zwei Kunstwochen während der Sommerferien statt: vom 14. bis 17. Juli und vom 11. bis 14. August. Jeden Tag geht die Kunstreise an andere geheimnisvolle Orte, in fremde Städte oder ans weite Meer, und mit Gips und Ton, Musik, Film- und Farbe erschaffen und gestalten die Teilnehmenden ihre eigenen Wunderländer.

Das detaillierte Programm wird Mitte April publiziert. Alle Angebote sind dann online aufgeschaltet. Anmeldungen via 044 253 84 84 oder per E-Mail an info@kunsthaus.ch

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR

**Schul- und Büroeinrichtungen**

Hauptstrasse 34

CH-8580 Sommeri

www.ls-technics.com

info@ls-technics.com

Tel. + 41 71 414 01 10

Fax + 41 71 414 01 25

TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERNTel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch**Schulmöbiliar**www.hueba.ch

6014 Luzern

041 250 32 87

mail@hueba.ch

Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 HochdorfTelefon 041 914 11 41
info@novex.ch | www.novex.ch

SPIEL UND SPORT



alder + eisenhut

Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch**Bewegung auf dem Pausenplatz**HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch**buerli**

Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

Oeko-Handels AG | Spielgeräte & Parkmobiliar
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55
www.oeko-handels.ch

...mehr als spielen

WANDTAFELN



JESTOR AG

5703 SEON

062 775 45 60

WWW.JESTOR.CH

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Nabertherm Schweiz AG
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Nabertherm
MORE THAN HEAT 30-300 °C

Werkstein AG
Werksatbau GROSS
8272 Ermatingen

Beratung Planung Produktion Montage Service Revision
www.gropp.ch

FELDER
Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FEHLER
Hammer
MASSIMI MARKET

HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerrli.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **opo.ch**

Alles für den Kunstunterricht

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

www.boesner.ch



AUSSTELLUNG

Kletter-Hype

Immer höher, schneller und waghalsiger erscheinen die Expeditionen von Profi-Alpinisten. Wie verändert die mediale Berichterstattung das Verhalten der aktuellen Bergsteiger? Wie haben die Bergsteiger früher ihre Geschichten verkauft? Entlang einer klassischen Timeline durch das 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart geht das Alpine Museum der medialen Berichterstattung im Extrembergsteigen auf die Spur. Die Ausstellung «Himalaya Report» des Alpinen Museums in Bern bietet drei verschiedene Angebote für den Besuch der Ausstellung mit der Schulkasse an: Vermittlungspersonen des Museums führen in drei stufen- und themenspezifischen Führungen durch die Ausstellung. Ein Dossier bietet Vorschläge zur Gestaltung des Ausstellungsbesuchs. Alle Angebote und Arbeitsblätter stehen zudem zum Download zur Verfügung: www.alpinesmuseum.ch/schulen

LESEFÖRDERUNG

«Spick» für alle

Die Max-Künzler-Stiftung startet eine Aktion für Lehrpersonen, die in ihrer Klasse Schülerinnen und Schüler aus schwierigen sozialen Verhältnissen haben, die zwar lesefreudig sind, sich aber kein Abo leisten können. Diese Kinder können eines von insgesamt 500 gesponserten Jahresabos der Zeitschrift «Spick» erhalten. Unter www.spick.ch/stiftung sind die entsprechenden Angaben (Lehrperson und Empfänger) einzugeben, und schon bald darauf liegt das Geschenk im Briefkasten der Schülerin oder des Schülers. Informationen: www.spick.ch/lehrer

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

**verband
dyslexie
schweiz
association
dyslexie
suisse
associazione
dislessia
svizzera**

19. Tagung
**Dyslexie Dyskalkulie 2015:
Nachteilsausgleich und andere Tools**

Eine Veranstaltung für Fachpersonen aus Schule, Medizin, Berufsbildung, Behörden, sowie für Eltern und Betroffene

Mit Beiträgen von:

Dr. David Gerlach, Universität Marburg | Lic. phil. Fabian Grolimund, Akademie für Lerncoaching, Fribourg/Zürich | Lic. phil. Robin Hull, Gymnasiallehrer und Schulleiter, Zürich | Dr. phil. Katharina Leemann, Psychologische Praxis und Lernpraxis, Zürich | Dr. Kristina Moll, Ludwig-Maximilians-Universität München | Ruth Rutishauser-Kellenberger, Lehrerin und Erwachsenenbildnerin, St. Gallen | Dr. Susanne Schriber, Hochschule für Heilpädagogik Zürich | Lic. phil. Susy Signer, Universität Basel | Prof. Günter Thomé, Universität Frankfurt | Dr. phil. Martina Zemp, Universität Zürich | Christoph Hefel, Lerntherapeut Zürich

Samstag, 20.6.2015, 9.15 - 17.15 Uhr, Universität Zürich Irchel
Weitere Informationen und Anmeldung: www.verband-dyslexie.ch

BERUFSWAHL**Textilberufe in starkem Wandel**

Die Textil- und Bekleidungsindustrie hat sich verändert. Heute werden Radaufhängungen für Formel-1-Boliden, Flugzeugausstattungen oder Textilimplantate in der Schweiz produziert. Swiss Textiles lädt Lehrpersonen und Berufsberatende ein, die textile Berufs- und Bildungslandschaft sowie Produktionsbetriebe wie die Lantalt Textiles AG oder Forster Rohner AG kennenzulernen. Der Fokus liegt dabei auf der zweijährigen Grundbildung «Textilpraktiker/-in EBA», die ab dem kommenden August erstmals angeboten wird. Die Veranstaltungen finden im Februar und März statt. Weitere Informationen unter: www.swisstextiles.ch

WEITERBILDUNG**Durch Führung zu Disziplin**

Disziplin ist nicht alles, aber ohne Disziplin ist alles nichts. Dass die Schule Disziplin braucht, davon sind heute immer mehr Pädagoginnen und Pädagogen überzeugt. Aber wie erlangen wir Disziplin in der Gesellschaft? Welcher Führungsstil ist hilfreich? Gibt es gar mehrere erfolgversprechende Führungsstilvarianten? Zu diesen Fragen gibt der erfahrene Dozent Jürg Ruedi am 6. Juni und 5. September 2015, jeweils von 10 bis 16 Uhr, Auskunft. Informationen: www.disziplin.ch

LEHRPERSONEN-TAGEBUCH**Simpul teacher**

Zum Schuljahresbeginn nehmen wir uns vieles vor: gesund zu essen, regelmässig zu joggen und sämtliche Termine im Griff zu haben. Doch meistens ist nach einigen Wochen alles beim Alten. Das neue Lehrertagebuch «Simpul teacher» bietet Hilfe. Es ist so gestaltet, dass sich sowohl berufliche als auch private Termine und ebenso die Zeiten für regelmässige Bewegung, wohltuende Entspannung und gesunde Ernährung einplanen lassen.

«Simpul teacher» wurde von der Walliser Ernährungsberaterin Nadia Schwestermann und dem Berner Leichtathletik-Trainer Michael Pfanner entwickelt und ist unter anderem mit Tipps für geeignete Zwischenmahlzeiten und Bewegungsübungen für den Schulalltag gespickt. Das Tagebuch im Format A4 kostet CHF 48.–. Info: www.simpul.ch

DENKSPIELE**Zebra-Puzzle**

«ZebraPuzzle No.1» ist die jüngste Veröffentlichung aus der PocketFox-App-Serie. Beim Spielen lösen Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren knifflige Aufgaben und bringen Ordnung in die Tierwelt. Mit jedem Rätsel, das sie knacken, entdecken sie weitere Tiere unserer Erde und können sie mit Geschwistern und Freunden teilen. Das Puzzle verbindet die bei Kindern beliebten Klappbücher raffiniert mit Denkspielen, sogenannten Logicals. Erhältlich ist die App im Apple Store. Informationen: www.lernnetz.ch

APP SWISS POSTCARD**Blick zurück**

Die Kantonsbibliotheken und die Schweizerische Nationalbibliothek besitzen Tausende von Ansichtskarten. Die App Swiss Postcard zeigt erstmals einen Ausschnitt aus diesen bedeutenden Spezialsammlungen, die in der Regel im Schatten der Bücher und der elektronischen Medien stehen. Es gibt sie gratis für Smartphones und Tablet-Computer mit den Betriebssystemen iOS und Android. Beim Start erhält der Benutzer die Postkarten aus der Umgebung des Ortes angezeigt, an dem er sich gerade aufhält. Die Navigation auf einer Schweizer Karte und eine Suchfunktion erlauben es, Aufnahmen aus einer beliebigen Gemeinde zu finden. Die Bilder lassen sich auf verschiedenen sozialen Netzwerken teilen sowie per E-Mail oder MMS als virtuelle Ansichtskarten verschicken. Zurzeit sind Ansichten von über 1000 Gemeinden aus fast allen Kantonen enthalten. Weitere werden laufend aufgeschaltet.

FRÜHFÖRDERUNG**Integrative Erziehung**

Im Buch «Integrative Erziehung im Vorschulalter» von Anahita Huber erfahren Interessierte anhand von konkreten Beispielen alles über die integrative Erziehung und können diese hautnah mitverfolgen. Die Publikation richtet sich an Pädagoginnen und Pädagogen, Kindergärtnerinnen und Spielgruppenleiter, aber auch an Eltern. Sie erfahren, wie die integrative Methode mit freundlichen Folgen und klaren Grenzen wirkt, wie sich die Beziehungen und die Gruppenatmosphäre verbessern lassen und wie die Entwicklung der Kinder so optimal gefördert wird. Weitere Informationen: www.immerleichter.ch

INFO-BROSCHÜRE**Schweiz und EU**

Eine neue Broschüre des Eidgenössischen Departements für Äusseres bietet einen Überblick über die Arbeits- und Funktionsweise der EU. Ausserdem soll die Broschüre die Entstehung und Entwicklung der EU erklären und insbesondere über die Beziehungen der Schweiz zur EU, die bilateralen Abkommen und die Herausforderungen der Schweizer Europapolitik in den nächsten Jahren informieren. Die Broschüre kann in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache gratis bestellt werden. Sie ist auch auf der Website der Direktion für europäische Angelegenheiten verfügbar. Info: www.eda.admin/europa/publikationen

ICT UND SCHULE**Informatik-Biber**

Für die Selbstverständlichkeit der informatischen Bildung in den allgemeinbildenden Schulen setzt sich der Schweizer Verein für Informatik in der Ausbildung SVIA ein und führt jährlich den internationalen Wettbewerb «Informatik-Biber» für Schülerinnen und Schüler ab der 3. Klasse durch. Der SVIA lancierte auf Anfang Jahr das neue Lehrmittel zum

Informatik-Biber für die Sek-I-Stufe. Der Informatik-Biber ist ein Online-Wettbewerb, der Kindern und Jugendlichen zeigt, wie vielseitig und alltags-relevant Informatik ist. Das dazugehörige Lernfilm-basierte Lehrmittel besteht aus sechs Modulen, welche Jugendlichen die Konzepte der Informatik näherbringen und interessante Berufsperspektiven aufzeigen. Info: www.informatik-biber.ch

WEITERBILDUNG**Tablet-Computer im Unterricht**

Eine neue, kostenlose Weiterbildung an der PH Zürich bietet Schulen und Lehrpersonen die Gelegenheit, sich mit dem Einsatz von mobilen Geräten im Unterricht zu befassen. Im Zentrum des Angebots, das von Samsung Electronics Schweiz unterstützt wird, steht der sinnvolle Unterricht mit Tablets. Die Kurse richten sich an Lehrerinnen und Lehrer von Deutschschweizer Schulen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I. In einer fünfteiligen Reihe erhalten die Teilnehmenden Impulse und Unterrichtsideen, die sich an den Kompetenzen des Lehrplans 21 orientieren. Info und Anmeldung: www.phzh.ch/de/mediabildung (vgl. auch S. 33.)

WETTBEWERB**Speed Poster-Cup**

Das Netzwerk schulische Bubenarbeit NWSB führt im Rahmen des «Speed-Projekts», das vom Fonds für Verkehrssicherheit finanziert wird, einen Plakat-Wettbewerb zum Thema Risikoverhalten und Strassenverkehr durch. Der Wettbewerb richtet sich an Jugendliche und an Oberstufenschulen, Gymnasien oder Berufsschulen. Die Siegerarbeiten werden im Herbst 2015 als Plakate an ausgewählten Standorten in der Deutschschweiz präsentiert. Fertige Lektionen zur Gestaltung der Plakate stehen im Internet zum Download bereit und bieten wertvolle Unterrichtshilfen zur Qualitätssteigerung der Schülerarbeiten. Info: www.ist-rasen-maennlich.ch



Telefon 055 617 43 23
E-Mail leitung@gba-glarus.ch
E-Mail sekretariat@gba-glarus.ch
www.gba-glarus.ch

Bildung und Kultur

Glarner Brückenangebote GBA
Berufsschulareal 1
8866 Ziegelbrücke

Glarner Brückenangebote (GBA)

Die Glarner Brückenangebote (GBA) stellen für Jugendliche am Übergang von der Volksschule zur Berufsbildung spezifische Angebote mit schulischen und praxisbezogenen Schwerpunkten bereit. Diese Angebote unterstützen die Jugendlichen ganzheitlich und gezielt beim Einstieg in die berufliche Bildung. Als kantonale Bildungsinstitution sind wir in der Region verankert und stehen in engem Kontakt mit Partnern aus Wirtschaft, Bildung und Politik. Für den Einsatz in der 3. Oberschule suchen wir auf Schulbeginn 2015 / 2016 eine

Lehrperson 70–80%

Tätigkeit

Die Arbeit an unserer Schule umfasst ganz unterschiedliche Aufgaben. Lernberatung in Gruppen (Klassenlehrperson) gehören ebenso dazu wie Fachunterricht, die Betreuung der Lernenden im Lernatelier sowie die Unterstützung der Jugendlichen im Berufsfindungsprozess.

Anforderung

Zur Erfüllung dieser Aufgaben bringen Sie vorzugsweise folgende Qualifikationen und Erfahrungen mit:

- Lehrerpatent für die Sekundarstufe I
- Erfahrung und/oder Ausbildung in: Lernberatung (Klassenführung), Mathematik, Werken
- Ausbildung im Begleiten von Berufsfindungsprozessen (z. B. Ausbildung zum Berufsintegrationscoach) oder bereit eine Ausbildung in diesem Bereich anzupacken
- Offenheit gegenüber neuen Schul- und Unterrichtsformen in einem heterogenen Umfeld
- Teamfähigkeit, Interesse an enger Zusammenarbeit
- Bereitschaft zu speziellen Arbeitszeiten (Jahresarbeitszeit)

Wir bieten

- Vielseitige Tätigkeit im Kontext einer entwicklungsorientierten geleiteten Schule
- Gute Zusammenarbeit in einem engagierten Team

Kontakt

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 10. April an: Glarner Brückenangebote, Elisabeth Brugger, Leitung, Berufsschulareal 1, 8866 Ziegelbrücke, Telefon 055 617 43 23, E-Mail: leitung@gba-glarus.ch



Möchten Sie einmal an der Pazifikküste Südamerikas unterrichten, in einem wirtschaftlich aufstrebenden Land, dann melden Sie sich bei der **Schweizer Schule in Lima Peru**.

Wir suchen für das Schuljahr 2016
(1. Januar / 1. Februar 2016)

1 Primarlehrkraft

1./2. Primarklasse

1 Primarlehrkraft

3./4. Primarklasse

1 Sekundarlehrkraft phil I

DaF, Französisch, Turnen

1 Sekundarlehrkraft phil II

Mathematik 5. bis 9. Klasse, Informatik

Wir erwarten:

- Einige Jahre Unterrichtserfahrung
- Ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft bis zum Stellenantritt (Januar / Februar 2016) Spanisch zu lernen
- Schweizer Lehrpatent
- Idealalter bis 40 Jahre
- Schweizer Staatsbürger

Wir bieten:

- Dreijährigen Anstellungsvertrag
- Bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Umzugs-pauschale
- AHV / Pensionskasse
- Ein interessantes und abwechslungsreiches Internationales Umfeld

Informationen zur Schweizer Schule Lima finden Sie unter:
www.pestalozzi.edu.pe

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial erhältlich bei:

Urs Steiner, Direktor, Tf 00511 617 86 00 intern 608 oder 605 / bewerbung@pestalozzi.edu.pe

E-Mail: bewerbung@pestalozzi.edu.pe

Bewerbungsfrist bis am 30. Mai 2015

Einige ESAAT-zertifizierte ...

Schulbegleithundteam-Ausbildung

Berufsbegleitende Weiterbildung in tiergestützter Therapie & Pädagogik

... in der CH! mehr unter: www.tiere-begleiten-leben.ch

INTERTEAM

FACHLEUTE IM
ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch

Das Wichtigste
lesen, wenn es
noch neu ist.

[>
News](http://www.LCH.ch)

Holiday Village ★★★ **Park GALLANTI**

im Grünen, DIREKT AM MEER,
in Lido di Pomposa bei Comacchio,
Adria, Italien. Privatstrand,
Schwimmhäfen, Animation, Fitness,
Wellness. Sehr gutes Restaurant.

**Bungalows - Chalets - Zimmer,
Sonderangebote, 1 Woche
für 1 Familie ab € 350,00.**



Mehr Info: www.parkgallanti.it
Tel. 0039 / 0533 380 130

Grüner Daumen

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Lehrerinnen und Lehrer in ihrem Beruf leitet oder was sie tun, gehört in die Kategorie dieser «Geheimwissenschaften». Begriffe wie «Gefühl», «Stimmung», «Erleben» oder «warm», «erfüllt», «magisch» oder «heilsam» haben in der empirisch-wissenschaftlichen Welt kaum Platz.

Lehrpersonen wissen, dass sie ihren Unterricht nicht nur über geplante Vorbereitungen oder mit Erkenntnissen aus Metastudien steuern. Vielmehr ist da in der situativen Praxis jeweils auch eine «Potion magique» dabei, erfahrungsba sierte Expertise und Phänomenologie, subjektiv gewonnene Evidenz als Instrumentarium im Lehrberuf. Auch gute Ärzte nehmen mit allen Sinnen wahr, beobachten, riechen, ertasten und erspüren, lassen sich vom Moment führen, fragen nach und verlassen sich auch auf ihre Intuition. Obwohl in diesem Beruf die Interpretation von bildgebenden Verfahren und Laborwerten unterdessen alles dominiert.

Wann eignet sich im Unterricht ein bestimmter Moment für ein bestimmtes Vorgehen, für eine bestimmte Geste, eine nicht geplante Frage, eine kurze Stillephase? Wie merkt

man, was jetzt stimmig ist? Wie entsteht eine angenehme Atmosphäre? Wie fühlen sich Kinder oder Eltern ernst genommen? Wie entsteht Sinn? Wo und wie lernen Berufsanfänger im Arzt- und Lehrberuf Expertisen, die situativ und über die Sinne gesteuert werden?

Umgang mit Stimmungen

100 Jahre nach Freud und Steiner werden empirisch wenig zugängliche Verfahren immer noch mehrheitlich außerhalb der Hochschulen weiterentwickelt und vermittelt. Dazu gehören Kompetenzen zur besseren Awareness, zum Umgang mit Stimmungen, Grenzen, Atmosphären, sinnlich erfahrbaren systemischen Strukturen oder auch zum Umgang mit einzelnen Menschen und zur Dynamik von Gruppen. Mit den heutigen Kenntnissen wäre es möglich, damalige und heutige «Geheimwissenschaften» auch in der Lehrerbildung vermittelbarer und damit erlernbarer zu machen.

«Gärtner», sage ich, «zeig mir mal deinen grünen Daumen!» Der aber macht nur eine unwirsche Geste und arbeitet dann weiter. ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Schulleitung – Stütze und Ärger

Die LCH-Studie zur Berufszufriedenheit 2014 zeigte, dass die meisten Lehrerinnen und Lehrer die Schulleitung als Stütze empfinden. Ein Viertel aber ist mit ihren Führungspersonen unzufrieden. Ein akzeptabler Wert oder klar zu viel?

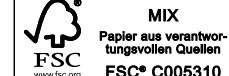
Phase null im Schulbau

Eine Gemeinde beschliesst, ein Schulhaus zu bauen. Noch ist nichts gezeichnet, geschweige denn in Beton gegossen. Wer soll nun mitreden: Politiker? Sowieso. Schulleitung? Gewiss. Lehrpersonen? Vielleicht. Eltern, Kinder – auch die?

Was «liefert» Forschung?

Bildungsforschung soll Grundlagen für Pädagogik und Politik liefern, hieb- und stichfest. Doch Forschende wehren sich gegen diese Erwartung.

Die nächste Ausgabe erscheint am 28. April.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA.
STAMPATO IN SVIZZERA.



Mit *fresh+fit* kommen Frühlingsgefühle auf!

Für mehr Elan im Lenz,
entscheide dich jetzt für die
leichte Pausenverpflegung von
Selecta!

fresh+fit bietet an deiner Schule eine abwechslungsreiche Auswahl an **Frischprodukten, Kaltgetränken und Snacks**. Diese Produkte unterscheiden sich von anderen, weil sie einen geringen Anteil an Zucker, Fett und Salz enthalten und trotzdem vorzüglich im Geschmack sind!

Neugierig?

Bestelle jetzt ein Musterset von leckeren fresh+fit Produkten via E-Mail:

info@ch.selecta.com



Weitere Infos unter:
www.selecta.ch/freshandfit



Freue dich auf die
warme Jahreszeit!

Mit *fresh+fit*
rund um die Uhr
in deiner Nähe!



Eine Linie von empfehlenswerten
Produkten in Partnerschaft mit

